Eur: 684

Die Bücher Der Chronicka Friederichs Des Königes der Preußen

Von den Kriegen

Die er geführet hat wider THERESIA die Königin in Ungarn, in den Landen Schlesien, Mähren und Böhmen.

Beschrieben von

Kemuel Saddi.

Hof-Juden zu Mannheim.

Vis consilî expers moleruit sua:
Vim temperatam dii quoque provehunt
In majus, iidem odere vireis
Omne nefas animo moventes.

HORAT. Libr. III. Carm. Ode IV.

Gedruckt im Jahr 1744.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Das Erste Buch
Der
Chronick
FRIEDRICHS
Des
Königes der Preußen.

§. 1.

Und es begab sich zu der Zeit, da Leopold von Oesterreich Kayser war in dem Lande der Kinder der Teutschen, als man zehlete nach Erschaffung der Welt 5649. Jahr, daß sich hervor that ein gewaltiger Fürst unter den Sieben Aeltesten des

Reichs, aus einem alten Geschlechte Brandenburg genannt; der weise und mächtig von Rath, und hatte viele Schätze, und Leopold der Kaiser, und die Könige der Länder Europa, und die Gewaltigen nannten ihn König, darum daß er sich die Cron auf das Haupt gesetzet, gleich denen andern Königen neben Ihm, und den Scepter genommen in seine Hand, und er hieß mit Namen, Friederich I. ein König der Preußen, und er regierte 12. Jahre, und that das dem HErrn wohl gefiel, und ward versammlet zu seinen Vättern, und sein Sohn Friedrich Wilhelm ward König an seine statt.

§. 2.

Und Friedrich Wilhelm, der Sohn Friedrich I. ward in seinem Reiche bekräftiget, und schaffte ab allen Pracht, und rüstete sich gewaltiglich, und brachte zusammen von allen Enden der Erden ein starckes Heer von Riesen, wie die Enacks-Kinder, und verwahrete sie in seiner Burg, darum daß er lieb hatte grosse Leute, und gezwungen und erkaufft hatte viele von allen Gegenden; Er sammlete grose Schätze und führete ein strenges Regiment, und machte sich einen Namen unter allen Völckern,

ckern, daß er so viel Männer in seinem Dienst hatte, die alle vor Ihm stunden. Und er starb, und sie begruben ihn mit seinen Vätern. Die Zeit aber die er König gewesen über sein Volck, ist sieben und zwantzig Jahr, und sein Sohn Friederich II. ward König an seine statt.

§ 3.

Und Friederich II. saß auf dem Stuhl seines Vaters, und sein Reich war sehr herrlich; und sie bliesen mit der Posaunen und alles Volck sprach: Glück zu dem Könige! Und alles Volck zog ihm nach, und das Volck pfiff mit Pfeiffen, und war sehr fröhlich, daß die Erde vor ihrem Geschrey erschall, denn er that was dem HErrn wohl gefiel, und ließ viel Männer im Frieden von sich, die nicht die Waffen tragen wollten, und richtete sein Volck mit Gerechtigkeit und Weißheit, und hatte lieb die Leuthe, die weise waren, und war gerne mitten unter ihnen, und zog sie an sich von allen Enden der Erden.

§. 4.

Und im ersten Jahr Friedrichs des Königes der Preußen starb Carl von Oesterreich, Kayser im Lande der Kinder der Teutschen, als man zehlte nach Erschaf-

fung der Welt 5689. Jahr, und mit ihm starb sein gantzer Manns-Stamm ab, denn er hatte nur zwo Töchter, und überließ seine Reiche der ältesten Tochter, Namens Theresia, und Theresia satzte sich auf den Stuhl ihres Vaters und nahm zum Gehülfen in der Regierung ihren Mann, Frantz Stephan, Herzogen der Lothringer und Groß-Hertzogen von dem Lande in Italien Toscana genannt, und gab ihm Macht zu stehen an ihrer statt auf den Tag, da die neun ältesten Fürsten des teutschen Reichs in der Stadt Franckfurth an dem Fluß Mayn, solten zusammen kommen, zu wehlen einen neuen König der Teutschen und ihn zu krönen zu einem Römischen Kayser Und es erhub sich ein Streit zwischen Theresia der Königin der Ungarn und der Böhmen, und andern Fürsten des Teutschen Reichs und der andern Königreiche in dem Theil der Welt, genannt Europa, die wollten Theil haben an dem Erbe Carls von Oesterreich des Kaysers der Teutschen. Und Carl Albrecht, Herzog der Bayern, wollte haben das gantze Erbe, wegen einer Tochter Kayser Ferdinand des I. die gestorben war vor ihren Brüdern, vor etlichen hundert Jahren; und

und Philipp, der König der Spanier, wollte auch haben alles, was Carl von Oesterreich seiner Tochter Theresia zum Erbtheil gegeben in dem grossen Brief, davon man lieset im ersten Buch der Chronicka von den Kriegen, welche geführet haben die Frantzosen mit Theresia, der Königin zu Ungarn. Und Friedrich August, König der Polacken und Herzog der Sachsen, war nicht wohl zu frieden mit Theresia der Königin zu Ungarn, weil sie ihrem Manne, dem Frantz Stephan, aufgetragen hatte die Regierung und die Verwaltung der Chur-Stimme des Königreichs Böhmen, und wollte auch haben einen Theil an dem Erbe.

§. 5.

Da das hörte Friederich II. der Preussen König, rüstete er sich gewaltiglich und brachte eilends zusammen eine grosse Heeres-Macht, und hielt es heimlich und die andern wusten nicht, was er vorhatte, darum daß er alleine unter denen der erste war, die den Krieg führten mit Theresia, der Königin in Ungarn. Und er gebot seinen Feld-Hauptleuten, und denen Hauptleuten über tausend und über hundert und über funffzig, daß sie sich rüsten

Streit, und thät seine Schätze auf undgab heraus Gold und Silber, Korn, Heu, Stroh, für Roß und Mann, und Pulver und Bley und allerhand Wehr und Waffen von Spiessen, Schwerdtern, groben und kleinen Geschütze, und rüstete sich zum Zug und versammlete sein Heer bey der Stadt Franckfurth an dem Fluß, Oder genannt, und niemand wuste was der König thun wollte;. Denn er war listig und sagte niemand nichts, und offenbahrete niemanden seine Heimlichkeiten. Es war aber die Sache also.

§. 6.

Als die Zeit herbey kam, daß der König Friederich Wilhelm sterben solte, gebot er seinem Sohn Friederich und sprach: Ich gehe hin den Weg aller Welt, so sey getrost und sey ein Mann, und warte auf der Hut, biß daß Kayser Carl versammlet wird zu seinen Vättern, denn er wird sterben ohne männlichen Saamen; und nun siehe, du bist reich und starck, und ich habe dir ein gut theil zubereitet von den Schätzen meines Volcks, daß du wandelst, wie ich gewandelt hätte, zu der Zeit, daß Carl gestorben wäre vor mir, und haltest meine Sitten, und Gebot und Rechte, und Zeugnüsse

nüsse wie geschrieben stehet in den Gesetzen der Könige, der Staats Propheten und den Büchern der Rechtsgelehrten/ und den Schrifften meines Hauses, auf daß du klug seyest in allem, was du thust/ und wo du dich hinwendest. Auch weist du wohl was uns gethan haben die Fürsten, Könige und Kayser vom Haus Oesterreich, und was sie thäten unsern Vätern in dem Lande Schlesien, und wie sie an sich gebracht haben unser Erbe, das unsere Vätter verhofft haben, und bekommen haben einen Brief von unserm Vatter K. Friederich I. da er noch nicht saß auf dem Stuhl seines Vatters, daß er ihnen verschrieb ein Theil von unserm Erbe in dem Lande Schlesien, und wurden gewaltige Männer, daß wir uns nicht konnten auflehnen gegen ihre Macht. Und nun siehe, der HErr hat Kayser Carl nicht geschenckt einen Sohn, der nach ihm sitze auf seinem Stuhl. Wenn nun die Zeit kommen wird, daß er den Weg aller Welt gehet, und das Kayserliche Scepter entwendet wird von seinem Hause, so thue nach deiner Weißheit, daß du wieder an dich bringest das Recht unsers Hauses in dem Lande Schlesien. Auch den Kindern

Katts, des Preussen, den ich habe tödten lassen im Gefängnuß, solt du Barmhertzigkeit erweisen, daß sie auf deinem Tische essen; denn also thäten sie sich zu dir, da du vor mir flohest, und es reuet mich das Ubel, das ich an ihrem Bruder gethan habe.

§. 7.

Und Friederich II. behielt alle diese Worte in seinem Hertzen, und thät Gutes den Kindern Katts, und rüstete sich zum Streit, wieder einzunehmen das Theil, so seinen Vätern vorhin zustunde im Lande Schlesien; denn Carl von Oesterreich war zu seinen Vätern versammlet / und kein Sohn war vorhanden, der sich gesetzt hätte auf seinen Stuhl, und das Kaiserliche Scepter war gewichen von seinem Hause.

§. 8.

Und ehe sich der König aufmachte, zu ziehen in das Land Schlesien, versammlete er alle Bothen der Fürsten des Reichs und der andern Könige und Fürsten in Europa, die bey ihme waren an seinem Hofe, und sprach zu ihnen: Siehe, ich ziehe mit meinem Heer in das Land Schlesien, nicht daß ich gedächte in meinem Hertzen böses

zu

zu thun an Theresia, der Königin der Ungarn, noch zu stöhren die Ruhe in dem Römischen Reiche: Ich muß aber wieder aufrichten das Recht meiner Väter, und einnehmen das Land, welches sie längst gesuchet, und von ihnen gekommen ist in die Hände der Könige und Kaiser vom Hauß Oesterreich; denn es hatten die Fürsten des Landes Schlesien einen Bund gemacht mit meinen Vätern vom Hause Brandenburg, daß sie besitzen sollten das Erbe im Lande Schlesien, wenn sie gehen würden den Weg aller Welt. Und nun kan ich mich nicht erst lange darüber besprechen, mit Theresia, der Königin in Ungarn; denn es sind viele aufgestanden, die fallen wollen in das Erbe vom Hause Oesterreich, und wenn sie mir zuvor kämen, so fiel es mir hernach schwer, wieder einzunehmen das Erbe meiner Väter. Ich will aber ferners nicht übels thun an Theresia der Königin in Ungarn, und will sie schützen wider ihre andern Feinde mit aller meiner Macht, wenn ich erhalten habe, den Theil des Landes, den ich mir erwählet, mein Land zu vermehren, daß ich darinn herrschen könne als ein Hertzog in Schlesien.

§. 9.

Und als der König diese Rede vollendet hatte, machte er sich auf und stieg in seinen Wagen, am dreyzehenden Tag des zwölfften Monden im Jahr der Welt 5689 Und er erhub sich zu seinem Heer, und stellte die Hauffen einen jeglichen nach seiner Ordnung zum Streit, den obersten Feldhauptmann Schwerin mit seinem Hauffen und die Hauptleuthe über tausend und über hundert und über funffzig mit ihren Hauffen, beydes zu Roß und zu Fuß, und die Crethi und Plethi, und das schwere Geschütze, davon nichts gewußt haben unsere Väter, und kam an die Gräntzen, des Landes Schlesien und zog hinein in das Land mit seiner gantzen Heeres-Krafft.

§. 10.

Und der König hatte schreiben lassen durch seine Schreiber einen grossen Brief und hatte sein königlich Siegel darauf drucken lassen und der Brieff war gerichtet an alle Einwohner des Landes Schlesien, und wurde angeschlagen an den Thoren der Städte und Marck-Flecken und an allen Orten des Landes. Und in dem Brieff war geschrieben: Daß seit dem Carl von

Oesterreich, Kaiser in Teutschland, des Nahmens der VI. versammlet worden zu seinen Vätern und keinen Sohn hinterlassen, der sich setze auf seinen Stuhl, das Erbtheil der Kinder vom Hause Oesterreich geratden sey in grosse Gefahr, verschlungen zu werden von seinen Feinden, welche Gefahr mit betreffe das Land Schlesien, daß da sey die Vormauer der Königreiche und Lande der Kinder vom Hause Brandenburg. Da nun dem König viel gelegen sey an diesem Lande, so habe er, der König, sich aufgemacht mit seinem Heer um zu schützen das Land vor aller Gefahr, aus Ursachen, welche er schon würde offenbahren zu seiner Zeit. Und wie er ein Freund sey von Theresia, der Königin in Ungarn, und in seinem Hertzen nicht gedencke an ihr Ubel zu thun, so wolte er auch kein Ubel wiederfahren lassen allen Einwohnern des Landes, und nichts ändern an ihren Sitten, Gebräuchen, und Rechten, sondern sie schützen vor aller Gefahr und vor der Gewalt ihrer Feinde, und gebieten seinem Volck, daß niemand kein Leid wiederfahre, würden sie sich aber feindlich zu ihme thun, und sich widersetzen seinem Willen und Gebot, so wolte er

an

an ihnen auslassen seinen gerechten Zorn, und ihre Seele ausrotten von dem Lande der Lebendigen.

§. 11.

Auch schrieb der König an alle Könige und Fürsten in Europa, und that ihnen kund die Ursachen, warum er gezogen wäre mit seinem Heer in das Land Schlesien, und wie er nicht Willens wäre zu beleidigen die Königin Theresia, noch sonst jemand, und wie er darüber sich wollte verstehen mit Theresia, der Königin in Ungarn, und bewahren die Rechte des Hauses Oesterreich, und die Ruhe im Reich, und nichts handeln noch thun wider die alten Gesetze, Gebräuche und Rechte.

§. 12.

Und da dieses kam vor Theresia, die Königin in Ungarn, das Friederich der Preussen König gefallen wäre in das Theil ihres Erbes in Schlesien, gebot sie ihrem Hauptmann und ihren Räthen in der Stadt Breßlau zu schreiben an die Fürsten und an die Amtleute und an alle Einwohner des Landes. Und sie schrieben einen Brief, und schickten ihn an alle Oerter des Landes durch eilende Bothen. Und

in

in dem Brief war geschrieben. Es hätte Friederich der Preussen König überzogen das Land mit grosser Heeres-Macht ohne alle Recht und Ursach, sintemahlen ihme, weder Theresia die Königin, noch sonst jemand im Lande etwas zu Leid gethan. Es hätte auch der König verheissen zu halten die alten Bündnüsse und Freundschafft, und die alten Sitten und Gebräuche des Teutschen Reichs. Er hätte aber gehandelt wider sein eigenes Versprechen, und wider den Land-Frieden und wider den göldenen Brief Kayser Carl des IV. So habe auch der König die Leute bereden wollen, als ob die Königin Theresia mit ihme hierunter verstanden wäre. So solten nun die Einwohner des Landes wissen, daß der Königin nichts bewust sey von diesem allen, und sich dabey verhalten nach ihrer Pflicht gegen Theresia die Königin in Ungarn. Der Brief aber war geschrieben in Breßlau der Haupt-Stadt des Landes Schlesien am 18. Tage des Monden in selbigem Jahr, der Regierung der Königin Theresia im ersten Jahre.

§. 13.

Es war aber der Männer, die mit dem König in Streit zogen eine grosse Anzahl

zu

zu Roß und zu Fuß, der Ober Feldhauptmann Schwerin mit seinem Hauffen zu Fuß 1560. Mann. Der Feldhauptmann Borck mit seinem Hauffen zu Fuß, 1560. Mann. Der Feldhauptmann Kleist mit seinem Hauffen zu Fuß, 1560. Mann. Der Feldhauptmann Sidow mit seinem Hauffen zu Fuß, 1560. Mann. Der Feldhauptmann Brodau mit seinem Hauffen zu Fuß, 1560. Mann. Der Feldhauptmann Dreschkaw, mit seinem Hauffen zu Fuß, 1560. Mann. Der Feldhauptmann Printz Heinrich mit seinem Hauffen zu Fuß, 1560. Mann. Der Feldhauptmann Grevenitz mit seinem Hauffen zu Fuß, 1560. Mann. Der Feldhauptmann La Motte mit seinem Hauffen zu Fuß, 1560. Mann. Der Feldhauptmann Jätz mit seinem Hauffen zu Fuß, 1560. Mann. Der Feldhauptmann Printz Friedrich, mit seinem Hauffen zu Roß, 780. Mann mit Harnisch versehen. Der Feldhauptmann Schulenburg mit seinem Hauffen zu Roß mit Feuer-Kugeln, 1560. Ein Hauffen von Bareyth zu Roß, ohne Harnisch, 1560. Mann. Sechs Hauffen geflügelte Männer zu Roß, die das Schwerdt auszogen, 600. Mañ. Ein Hauffen leicht bewehrter Mañschafft

schafft, 100. Mann. Neun Hauffen mit Feuerkugeln 1400. M. Der Feldhauptmann Pr. Carl mit seinen Hauffen, 1200. Mann. Die Crethi und Plethi, 450. Der Feldhauptmann Platen mit seinen Hauffen, 650. Mann. Ein Hauffen geflügelte Männer zu Roß, 100. In allem 28000. streitbare Männer, die das Schwerdt auszogen, und mit Geschütz, Lantzen und Spießen versehen waren. Und alle diese Männer breiteten sich aus im Lande, und zogen dem König nach mit Freuden, und trotzten den Frost und den Wind und alle Elementen, den es fiel ein frostiger Regen, und gieng eine kalte Lufft, welche ihnen sehr beschwehrlich machte die Wege, wodurch sie ziehen müßten. Und sie waren trotzig und unverzagt, und der König verließ sich auf die Macht seiner Rosse und Völcker, und zog vor ihnen her im Streit, und sie kamen auf den Raub, und überzogen das Land, als die Heuschrecken auf den Gefilde, daß die Schlesier nicht vor ihnen bestehen konten. Und der Schrecken über fiel alles Volck im Lande, und das Volck wurde genöthiget vor dem König nieder zu fallen, und der König gebot ihnen, ihm anzuhangen, und sich

von Theresia zu kehren, und er versprach, sie nicht zu beugen, und das Volck war ein Rohr, so der Wind hin und her wehet, und hiengen den König an, und waren fröhlich, und sprachen mit lauter Stimme. Glück zu dem König! Lange lebe der König.

§. 14.

Und sie kamen an eine veste Stadt, Groß-Glogau genannt, und sie zogen wider die Stad. Und der König gebot seinem Kriegs-Volck, daß man auf seyn sollte gegen Groß-Glogau. Und der Oberste in der Stadt rüstete sich wider sie, und versahe die Stadt mit Wasser und Brodt auf viele Tage, und besatzte die Vestung um die Stadt, und schaffte Vorrath zum Kriege, und verwahrete alles wohl. Da das sahe Friederich, der Preussen König, und ihme angesagt war, daß die Einwohner der Stadt sich wehren wollten, forderte er alle Obersten und Hauptleute zusammen und sprach zu ihnen. Saget an, was ist diß für ein Volck, daß in dieser Stadt wohnet? was haben sie für eine Vestung? und was für Kriegs-Volck und Obersten haben sie? daß sie allein vor allen andern in diesem Lande uns ver-

verachten, und sind uns nicht entgegen gangen, daß sie uns annähmen mit Frieden? da antwortete einer unter ihnen und sprach: Diß Volck ist von Alters her im Lande, und haben eine veste Stadt; doch würden sie sich nicht wehren vor deiner Macht, sondern wären dir wie andere entgegen gangen, daß sie dich annähmen mit Frieden. Sie haben aber viel Kriegs-Volck, und ihr Oberster ist der Wenzel von Wallis ein tapferer Kriegs-Held der Königin Theresia. Dieser wehret dem Volck, daß es nicht thun kan, was es will. Darum laß die Stadt rings umher verwahren zu Wasser und zu Lande, daß nicht hinein komme weder Wasser noch Brod, noch sonst dero etwas, so müssen sie ohne Schwerdt sterben, oder die Noth wird sie dringen, daß sie die Stadt übergeben müssen, welche sie meynen, daß sie nicht zu gewinnen sey, weil sie liegt an dem grossen Fluß, Oder genannt. Dieser Rath gefiel dem König und seinen Kriegsleuten wohl, und er nahm zu sich den Feldhauptmann, Printz Leopold von Anhalt mit denen Hauffen des lincken Flügels seines Heeres, und umringte und verwahrete die Stadt rings umher, und besatzte die Insul in dem

Fluß mit zween Hauffen Kriegsleute, welmit Feuer-Kugeln, Geschoß u. Schwerdtern versehen waren, damit nichts hinein käme.

§. 15.

Und der Ober-Feldhauptman des Königes der Preussen, Graf Schwerin, breitete sich aus gegen das Gebürge, welches scheidet das Königreich Böhmen von dem Lande Schlesien, und unterwarf sich das Volck im Lande und eroberte alle ihre Flecken u. veste Städte, und nahm die Grentzen ein von Groß-Glogau und Crossen, biß an die Grentzen der Städte, die gegen Mittag liegen. Und das gantze Land furchte sich.

§. 16.

Da schickten die Fürsten von Schlesien die gegen Morgen und Mitternacht liegen, ihre Bottschaffter aus allen Städten und Landen; die kamen zu dem Könige und sprachen: Wende deinen Zorn von uns, denn es ist besser, daß wir vor dir kommen, dir gehorsam zu seyn, und verlassen unsere Königin, und dir dienen müssen, denn, daß wir aufgerieben werden durch das Schwerdt, und umkommen. Alle unsere Städte, Güter, Berge, Hügel,

gel, Aecker, Ochsen, Schaafe, Ziegen, Rosse und Eseln, und was wir haben, dazu auch unser Gesinde, ist alles dein, weil du Herr König es forderst, und wir dir nicht wehren können, schaffe damit was du wilt. Ja auch wir samt unsern Kindern, sind deine Knechte: Komm zu uns und sey unser gnädiger Herr, und brauche unsers Dienstes, wie dirs gefällt. Da zog der König hin mit dem gantzen Kriegs-Volck, und nahm die vesten Städte und das Land ein. Und lase da Knechte aus, das beste Volck, das er unter ihnen fand. Davon erschracken alle Lande so sehr, daß die Regenten und vornehmsten aus den Städten samt dem Volck, ihm entgegen kamen, und nahmen ihn an mit Kräntzen, Kertzen, Reigen, Paucken und Pfeiffen, und erlangten mit solcher Ehre Gnade bey ihm.

§. 17.

Und der König befahl seinen Hauptleuten und Obersten, daß sie redeten mit denen Regenten und vornehmsten des Landes, und mit denen Bothschafften der Fürsten und Stände des Landes Schlesien, von den Wegen, die er ziehen sollte mit seinem Heer, und wie sie dem Volck allen

Vorrath schaffen sollten, beede für Roß und Mann. Und es geschahe alles, was der König befohlen hatte. Und es hatten die Feldhauptleute Printz Leopold von Anhalt und Hertzog von Holstein mit sich gebracht von Berlin einen starcken Hauffen streitbarer Männer, die musten bleiben bey Gros-Glogau, zu verwahren die Stadt, und der Feldhauptmann Printz Leopold, war ihr Oberster, und ordnete alles an, daß nicht hinein käme in die Stadt weder Brod noch Vorrath an irirgend einem Dinge. Und was bey diesem Hauffen an Volck gewesen, die mit Feuer-Kugeln versehen waren, die ließ der König voran ziehen/ und nahm wieder zu sich die Hauffen von dem lincken Flügel des Heeres, welches bißher verwahret hatte die Stadt.

§. 18.

Der König aber, sandte seine Bottschaffter an Theresia, die Königin in Ungarn, seinen Ober-Hofmarschalln, den Grafen von Gotter, und seinen Obersten von Borck, zu sagen der Königin Theresia: Siehe, Friedrich der Preussen König, dein guter Freund und Nachbar, hat ein Recht an dein Erbe im Lande Schlesien/ und ist

her-

hereingezogen mit grosser Heeres-Krafft einzunehmen das Land, das seine Väter besessen haben, und das ihnen genommen war von deinen Vättern. Und er hätte Macht genug mit Gewalt einzunehmen alle diese Länder und sie wieder zu bringen unter seinen Gehorsam. Wirst du dich aber freundlich zu ihme thun, wie er sich freundlich zu dir thut und ihme geben einen Theil von deinem Erbe in dem Lande Schlesien, so wird er dich schützen wider die Gewalt aller deiner Feinde, die dir übel wollen, und die dir dein Erbe nehmen wollen, und wird deinen Mann, den Franz Stephan, setzen auf den Stuhl deines Vaters, daß er herrsche über gantz Teutschland, und wird seine Schätze aufthun und dir geben Gold und Geld aus der massen viel.

§. 19.

Da das Theresia, die Königin in Ungarn hörete, zerriß sie ihre Kleider und ergrimmete in ihrem Geist und sprach: Ist das die Freundschafft eures Königes gegen mir, daß er mich bringen will um das Erbe meines Vaters in dem Lande Schlesien, welches an sich gebracht haben mit allem Recht unsere Väter, die Kaysere und Kö-

nige in Böhmen. Er will mich schützen vor allen meinen Feinden, und meinen Mann setzen auf den Stuhl meines Vaters, daß er herrsche über gantz Teutschland, und bietet mir Geld an, um ein Land daraus er schon mehr gezogen hat, als er mir anbietet? Er ist aber der erste der mir fällt in das Erbe meiner Väter und übet Gewalt, da kein Feind ist, und erobert meine Städte unter dem Schein der Freundschafft, und bricht alle Gesetze der Natur und der Völcker und handelt wider den göldenen Brief Kayser Carl des IV. Er, welcher denen andern, als einer der altesten Fürsten des Reichs mit gutem Exempel sollte vorgehen, und den Frieden lieben und erhalten sollte, daß keine Verwirrung entstehe im Lande, ist der erste der Krieg und Unruhe anrichtet. Und ich solte mein Vertrauen setzen auf seine Freundschafft, daß er mich schützen werde vor aller Gewalt meiner Feinde, und daß er setzen werde meinen Mann auf den Stuhl meiner Väter, und solte von ihme annehmen Gold und Geld für ein solches Land, da Milch und Honig innen fleust, und ihme verkauffen die Seele meiner Kinder und meiner Knechte im Lande. Gehet hin,

und

und saget eurem König wieder, was euch gesagt hat Theresia, die Königin in Ungarn und Böhmen: Thut sich Friedrich, der Preussen König, so freundlich zu mir? Es sey ferne von mir, daß ich ihm gebe nur einen Fußbreit Landes von meinem Erbe in Schlesien. Und ich will wider ihn aufbieten meine gantze Macht und der GOtt meiner Väter wird mir beystehen und mit mir seyn. Und die Bothen des Königes kamen wieder zum König und sagten ihme alles, was gesagt hatte Theresia, die Königin in Ungarn.

§. 20.

Auch forderte der König, Ludewig, den Cantzler, und gebot ihm und sprach: Setze dich und schreibe, und beweise meine Rechte auf das Land Schlesien, daß alle Welt sehen möge, daß ich gerecht handle, da ich wieder einnehme das Erbe meiner Väter in dem Lande Schlesien Und Ludewig der Canzler setzte sich hin und schrieb ein Buch, welches genennet war: Rechts-gegründetes Eigenthum des Königl Chur-Haußes Preußen und Brandenburg auf die Herzogthümer und Fürstenthümer Jägern-

dorff, Liegnitz, Brieg, Wohlau und zugehörigen Herrschafften in Schlesien. Und es war in dem Buch geschrieben, wie des Königes Vorfahren erkauffet und erobert hätten diese Länder, und wie sie ihnen genommen worden von denen Königen in Böhmen vom Hause Oesterreich, und wie das Hauß Brandenburg nie auffkomen könen vor der Gewalt der Käysere und Könige in Böhmen, und wie Churfürst Friederich Wilhelm, und König Friederich der I. da er noch Chur-Prinz war, nicht Macht gehabt zu vergeben dieses Recht, und wie sie vertrungen worden von denen Räthen Leopolds von Oesterreich, des Römischen Käysers. Es hatte aber Theresia, die Königin in Ungarn auch einen Schreiber, der gelehret war in allen Schrifften, die da handlen von den Rechten, der satzte sich und schrieb auch ein Buch, welches genennet ward: Acten-mäßige und Rechtliche Gegen-Information ꝛc. Und in dem Buch war geschrieben: Es hätte zwar vor Zeiten das Haus Brandenburg gemacht einen Anspruch auf das Land Schlesien; dieses aber seye ihme niemahls

zuge

zugestanden und endlich gänzlich abgethan worden. Sie hätten zwar einige Länder darinnen erkauffet, aber auch wieder verlohren durch ihre Untreue gegen den Landes Herrn. Die Fürsten in Schlesien hätten ihre Länder nicht können vergeben, und so hätte auch kein Erbrecht daran das Hauß Brandenburg, es wären auch gültig die Verträge, welche deßwegen gemacht worden mit Churfürst Friederich Wilhelm und seinem Sohn. Und des Schreibens und Gegenschreibens war kein Ende, denn man wolte Recht haben auf beyden Seiten, und ein jeder Theil war bemühet umzustossen die Rechte des andern.

§. 21.

Und es begab sich, da der König hinzog, die Flecken und vesten Städte im Lande einzunehmen, da ward dem König angesagt: Siehe, die Hauptleute und Obersten der Königin Theresia zu Ungarn sind in Breßlau der Hauptstadt und Fürstin unter den Töchtern des Landes und wollen bereden das Volck und die Obersten des Volckes, einzulassen die Kriegs-Knechte der Königin Theresia, und ein Theil der Obersten des Volcks hälts mit ihnen und will

will ihnen übergeben die Stadt samt ihren Söhnen und Töchtern. Und das Volck hat einen Aufstand erreget, und hat im Sinn, dich zu verlassen, und ihrer Königin anzuhängen, und siehe, Herr König! es ist Zeit, daß du kommest, und zernichtest die Anschläge, und zerstreuest den Hertzens Sinn derer, die dir gram sind. So eile dann mit deinem Volck, daß du nicht mit Scham abziehen müssest, so wirst du dem Ubel vorkommen, das auf dich wartet, und wirst zu Boden kehren, wer dich verlässet. Denn der HErr hat dir Macht gegeben, und wird dir ergehen lassen, wie dein Hertze will, daß du sie züchtigest, und eine Straffe seyest vor ihren Augen.

§. 22.

Da das der König hörete, machte er sich auf mit seinem gantzen Heer, und sendete Bothen zu dem Ober-Feldhauptmann Schwerin, mit seinem Hauffen, und die bey ihme waren von dem rechten Flügel, daß er sich eilends aufmachte und zu ihme käme vor der Stadt Breßlau. Und sie eileten dahin von allen Seiten und trieben das Volck an, und giengen in wenig Stunden einen weiten Weg, biß daß sie kamen

an

an die Stadt. Und diß geschahe am letzten Tag des letzten Monden. Und noch selbigen Tages verwahrete der König alle Zugänge der Stadt.

§. 23.

Und des andern Tages, welcher war der erste Tag des ersten Monden im Jahr der Welt 5690. schrieb der König einen Brief an die Obersten des Volcks, daß sie solten gehen lassen in die Stadt ein paar Männer von seinen Hauptleuten, die sich besprechen solten mit ihnen von wichtigen Sachen, und diesen Männern gebot er und sprach: Gehet hin und saget zu den Obersten des Volcks: Warum ängstet ihr das Volck und wollet einnehmen die Kriegs-Knechte der Königin Theresia wider die Weise die ich euch vorgeschrieben habe, darum so spricht der König, so ihr nicht ablasset von eurem thun, und mir nicht aufthut die Thore eurer Stadt, so werde ich um eure Mauren eine Wagenburg schlagen und an allen Orten ängsten. Und da das höreten die Obersten des Volcks, erschracken sie und furchten sich sehr; Und sie besprachen sich mit den Männern, die der König gesandt hatte, und richteten mit ihnen auf einen

Bund des Friedens, daß sie kein Theil nehmen wolten an dem Krieg, sondern nur freye Handlung treiben, und daß der König, solte ihr Freund seyn und zu ihme komen nur mit dreyßig Mann, und nichts ändern an ihren Gesetzen, Sitten und Gebräuchen und kein Volck einlegen zu keiner Zeit in ihre Stadt; Und daß der König in der Vorstadt ein Kornhauß könnte aufrichten, und solches verwahren mit einem Hauffen von seinem Kriegs-Volck. Und die Männer kamen wieder und sagtens den König, und dem König gefiel alles was sie gethan hatten, und die Männer waren, der Feldhauptman Posadowsky und der von Borck. Und am dritten Tage kamen die Bothen der Obersten des Volcks und des ganzen Volcks zu dem König, und die Stadt unterwarf sich und öffnete den König die Thore. Und der König besatzte die Vorstädte und den Tempel der Priester auf der Sand-Insul in den Fluß Oder, und zog in die Stadt mit dreyßig Mann. Und der König sandte den Feldhauptmann Jätz mit seinem Hauffen jenseit der Oder, um zum Gehorsam zu bringen die kleinen Städte an der Gränze gegen Polen und Ungarn,

in

in dem Obertheil des Landes, das da lieget gegen Morgen und Mittag. Am sechsten Tage des ersten Monden kam der König wieder zu seinem Heer, eroberte Ohlau und Ottmachau und ließ die veste Stadt Brieg verwahren auf allen Seiten, daß nichts aus oder ein kunte. Der Ober-Feldhauptmann Schwerin, gieng auch mit dem rechten Flügel des Heeres biß an den Fluß, die Neiße genannt, und eroberte Liegnitz und Namslau, zwo schöne Städte im Lande, und alle Städte in Nieder-Schlesien ergaben sich dem König. Da machte sich der König auf am 29. Tage des ersten Monden, und kam wieder nach Berlin, und sein Kriegs-Volck bereitete sich aus im ganzen Lande und ruhete von seiner Arbeit. Und der König setzte weise Männer über das Volck einzurichten die Ordnung der Gesetze und mit dem Volck im Lande auszumachen, was sie dem König und seinem Volck, an Geld, Korn, Holtz und Futter geben sollten, und alles war vollendet nach des Königes Willen und Gebot.

§. 24.

Es hatte aber Theresia, die Königin in Ungarn in dem Obertheil von Schlesien

ihren Unterfeldhauptmann Broune, mit etlichen Hauffen von ihrem Kriegs-Volck. Und es war täglich Streit zwischen diesen und jenen, und wurden viele vom Schwerd aufgerieben. Es eroberte aber der Feldhauptmann Jätz mit seinem Hauffen die Jabluncka, einen Paß gegen Ungarn, und gebot den Städten und Landen ihme Geld und Lebens-Mittel zuzuführen, und nahm weg alles Saltz aus den Saltz-Städten, und kehrte wieder um mit reicher Beute; Und der Ober-Feldhauptmann Schwerin zog alles sein Kriegs-Volck zusammen jenseits der Neisse und drohete in die Landschafft Mähren einzufallen. Da machte sich auf der Feldhauptmann der Königin Theresia und zog mit seinem Volck in das Land Mähren, und besatzte die Stadt Olmütz, daß sie sich wehren könnte wider den Feind, wenn er käme mit seinem Heer, sie zu belagern.

§. 25.

Und Theresia, die Königin in Ungarn, führte bittere Klagen an allen Höfen in- und ausserhalb Teutschland und in der Versammlung der Fürsten und Stände des Teutschen Reichs, wie Friederich der Preussen König durch böse Rathgeber sich

hätte

hatte verleiten lassen, unter dem Schein der Freundschafft, anzufallen ihr Erbe in dem Lande Schlesien, wider den Eyd, den der König sein Vatter geschworen hatte dem Kayserlichen Vater, da er die Gewehrschafft geleistet über den Brieff mit dem grossen Siegel, daran fast alle Fürsten und Stände des Reichs und alle Könige und Fürsten in Europa auch gehenget ihre Siegel, und davon man lieset im ersten Buch der Chronicka von den Kriegen der Frantzosen mit Theresia der Königin in Ungarn, und gebrochen den Frieden, wider den göldenen Brief Kayser Carl des IV. zu der Zeit, da es im Reich verbothen ist Krieg zu führen. König Friederich wiedersprach aber diesem allen, und bezeugte, daß er gethan habe alles, was er thun können, um Theresia zu einem guten Willen zu bringen. Sie aber habe nichts thun wollen von alle dem, was er ihr angerathen. Er wolle nicht anfechten den grossen Brief Sanctio Pragmatica genannt; er könne sich aber dadurch nicht nehmen lassen sein Recht, daß auf ihn geerbet sey von seinen Vätern.

§. 62.

Und am zwey und zwanzigsten Tage

C des

des zweyten Monden kam der König wieder ins Land Schlesien und wohnete zu Schweidnitz, der Fürstinnen einen unter denen Töchtern des Landes, und richtete das Volck, und brachte wieder auf das Kriegs-Volck, daß er hinauf zog zum Streit wider die Kriegs-Knechte der Königin Theresia; Denn er hatte keine Ruhe in seinem Hertzen, er hätte denn wieder eingenommen das Erbe seiner Väter in dem Lande Schlesien. Und am neunten Tage des dritten Monden kam ein Bothe des Weges von Groß-Glogau her. Da ward dem König angesagt; Siehe, es kommt ein Bothe von Mitternacht, und eilet mit viel blasenden Hörnern. Und der König sprach: Kommet er allein, so bringet er eine gute Bothschafft. Und da der Bothe herein kam zum Könige nach Schweidnitz, bethete er an und sprach: Glück zu, mein Herr König. Und der König sprach zu ihme. Sage an, und er sprach: Heute in dieser Nacht, da alles stille war in der vesten Stadt Groß-Glogau, machte sich auf der Feldhauptmann Leopold mit seinem Volck, und legte an die Sturm-Leitern und gewann die Stadt, und nahm gefangen alles Kriegs-Volck/

das

das darinnen war. Und siehe, auch der Oberste der Königin Theresia ist gefangen, und die Stadt und das ganze Volck ist in deiner Gewalt. Und der König sprach: Du bist ein guter Bothe, und freuete sich mit grosser Freude, und stellte ein grosses fest an, und ließ trommeten und das Geschütze thönen und lobsingete den Gott seiner Vätter, denn er meynte ihm einen Dienst zu thun, daß er gezogen wäre in ein Land, so ihm lieblich und angenehm gewesen.

§. 27.

Und Theresia rief zu sich alle ihre Obersten und Feldhauptleute und sprach zu ihnen: Ihr habt gehöret was mir gethan hat Friederich, der Preussen König, und wie er ist eingefallen mit grosser Heeres-Krafft in mein Erbe im Lande Schlesien. Und nun hat er schon an sich gerissen die Helffte des Landes und hat abgenommen meine veste Städte, und hat abgewendet von mir das Hertz meines Volckes, und wenn wir nicht widerstehen seiner Macht, siehe so wird er verschlingen mein ganzes Erbe in dem Lande Schlesien und seine Hand ausstrecken nach Mähren und Böhmen, und mir des Ubels immer mehr

machen. So seyd nun getrost und seyd Männer, uud findet einen Rath, wie man bestehen mag wider solche Gewalt. Da trat herfür Franz Stephan, Herzog der Lothringer, zu der Königin und sprach: Siehe, da hast du bey dir den Ober-Feldhauptmann Neuperg, einen Mann von Rath und That; Laß ihn hinauf ziehen mit deinem Heer; so wird er deine Feinde legen zum Schämel deiner Füsse. Und die Königin sprach: So last ihn denn hinziehen im Namen des HErrn der Heerschaaren, daß wir ferner keine böse Bothschafft hören.

§. 28.

Da machte sich auf Neuperg, der Ober-Feldhauptmann, und brachte zusammen ein starckes Heer, und zog hinauf zu streiten wider Friederich, der Preussen König, und kam durch Mähren in Ober-Schlesien, und lagerte sich an der vesten Stadt Neiß auf dem Berge, und zog zu Felde wider Schwerin, den Ober-Feldhauptmann des Königes. Und der Ober-Feldhauptmann Schwerin zog zusammen sein Volck jenseits des Flusses, die Neiß genannt und war nicht mächtig genug zu widerstehen,

hen dem Ober-Feldhauptmann der Königin Theresia.

§. 29.

Da ward dem König angesagt: Siehe, der Feind hat sich verstärcket und ist herab gekommen vom Gebürge und dein Volck stehet in Gefahr. Da machte sich der König auf und zog an sich das Krieges-Volck disseits der Neiße und zog entgegen den Oberfeldhauptmann Schwerin, und brachte ihn sicher hierüber mit seinem Hauffen. Und Neuperg der Oberfeldhauptmann der Königin Theresia zog sich mit seinem Heer gegen die veste Stadt Brieg und suchte abzuschneiden Friederich den König mit seinem Heer von den vesten Städten Ohlau und Breßlau, da er seine Korn- und Vorraths-Häuser hatte, und satzte sich zwischen den vesten Städten Brieg und Ohlau. Da das der König merckte, eilete er ihme vorzukommen, und am zehenden Tage des vierdten Monden, stellte er sich mit seinem Heer dem Flecken Molwitz gerade gegen über, so daß der Feind nicht weiter kunte, ohne ihn anzugreiffen. Und er gebot seinem Volck, daß man auf seyn sollte wider den Feind, und hatte nur zwanzig tausend zu Roß und zu

Fuß, der Feind aber in die dreißig Tausend.

§. 30.

Und es erhub sich ein Streit, und Neuperg, der Oberfeldhauptmann der Königin Theresia, stritte mit seinem Volck wider den König Friedrich und wider sein Volck. Es hatte aber der König viele Feuerspeyende Wagen an die Spitze gestellet, die feuerten unaufhörlich auf das Heer der Königin und brachten in Unordnung ihre Völcker zu Roß und zu Fuß. Es war auch schröcklich anzusehen das Heer des Königes, denn das Volck warf Feuer und Dampf aus ohne Unterlaß auf die Feinde, daß sie nicht kunten bestehen vor ihrer Macht. Da das sahe Römer, der Unterfeldhauptmann der Königin Theresia, nahm er zu sich sechs Hauffen streitbare Männer zu Roß, alle geharnischt, die zogen das Schwerdt aus, und griffen an den Feldhauptmann Schulenburg mit seinem Hauffen zu Roß, und schlugen ihn mit der Schärffe des Schwerdts und zerstreueten sein Volck und siegeten eine Zeitlang. Römer aber, der Unterfeldhauptmann starb vom Feuer und Dampf; und der König gerieth in Zorn, und überfiel seine Reuter

mit

mit Grimm und zerstreuete sie durch Feuer, daß sie wichen und über das Feld zogen, das Fußvolck aber der Königin Theresia war voller Muths, und thaten grossen Widerstand. Als aber das Feuer des Feinds auf sie stieß, und sie nicht entrinnen kunten den vielen Feuerkugeln, und die Männer sahen, daß sie das Leben vergeblich verliehren würden, ohne Tapfferkeit brauchen zu können, so brachen sie auf, und verliessen die Stätte, da sie gestanden waren, und eileten alle gen Neiß der vesten Stadt und der Erschlagenen war eine grosse Menge, und derer die lebendig ergriffen wurden, waren bey 400. Mann. Und der König war froh, und ließ ausruffen, daß seine Leute sich versammlen sollten, den Tag zu heiligen, daß er geschlagen hätte die Männer der Königin, und das Schwerdt verzehret hatte viele, die sich ihm widersetzet, und belagerte Brieg und eroberte seine Veste am vierdten Tage des fünfften Monden, und ließ wieder aufrichten, die Vestung um die Stadt. Es erzeigte auch der König grosse Barmhertzigkeit an denen die im Streit verwundet und gefangen worden waren, und pflegete ihrer und besuchte sie, und that gutes an seinen

nen Feinden, und schonete der Flüchtigen und ließ sie ziehen ihre Strasse, und er sprach: siehe, ich bin barmhertzig an diesen Leuten, denn sie sind meiner Hand nicht entrunnen, und ich habe sie doch nicht zu Knechten gemacht, und die Völcker werden mich preisen und sagen: Friedrich hat viele erschlagen, und etlichen das Leben gelassen.

§. 31.

Es war aber im Lande einer von den siebenzig Aeltesten aus dem Rath des Hohenpriesters zu Rom, Namens Sinzendorff, der zugleich Oberpriester war in der Stadt Breßlau, der das Volck für dem HErrn vertrat, und den Glauben in Israel lehrete, der war vor dem König berüchtiget, daß er gehalten habe an dem Schwur, so sein Volck der Königin Theresia geschworen, und angezeigt habe in Briefen, was der König im Sinn hatte, und gezeigt habe, was für einen Weeg der König ziehen würde, und wie er viele Lebens-Mittel habe, und der Königin zugesendet vielen Vorrath, und verbothen, solchen zu führen zu des Königs Heer. Da ward der König zornig und geboth seinen Kriegsleuten, daß sie ihn greiffen, und gefangen

fangen führen sollten in die Stadt Breßlau; und die Kriegsknechte des Königes griffen ihn und thaten nach dem Wort, das der König geredet hatte. Ihme aber thaten sie kein Leid an, denn der König gebot ihnen und sprach: Verwahret ihn wohl, aber sehet zu, daß ihm kein Leid widerfahre, denn eure Seele soll stehen für seine Seele.

§. 32.

Da das hörete der Hohepriester zu Rom, daß der siebenzig Aeltesten einer aus seinem Rath von Friedrich der Preussen König gefangen weg geführet worden, ward er sehr zornig und ergrimmete darüber in seinem Geist; denn er war dem König vorhin nicht gut, weil er denen, die sich nicht zu der alten Kirche bekenneten, in dem Land Schlesien Leviten zugeordnet hatte, und hatte alle Fürsten und Könige Israels aufgereizet, zu streiten wider den König, daß er so vieles geändert in den Rechten des Tempels, und wieder hergestellet die Altäre der Widrigen, die abgebrochen waren. Und er schrieb einen Brief an den König von Franckreich, und an den Oberpriester Fleury, der auch der siebenzig Aeltesten einer war, daß sie strei-

ten sollten für die Kirche, und zu Schanden machen die Absichten des Königs der Preussen, auf daß nicht desselben Werck überhand nähme. Und versammlete seinen Rath der siebenzig Aeltesten, und gab ihnen zu verstehen, wie schmertzlich es ihm fiele, daß ihrer Mit-Brüder einer wäre gefangen weggeführet worden, und wie er schon angefangen hätte der Sache Rath zu schaffen, und nicht aufhören würde dafür zu sorgen, biß dieses würdige Mitglied wieder auf freyen Fuß gestellet würde. Es war aber dieses schon geschehen, am fünfften Tage nach seiner Gefangenschaft, und er schrieb es an den Hohen Priester zu Rom, und an den Rath der siebenzig Aeltesten; Da wunderten sie sich daß er nicht strenger gehandelt, und danckten GOtt, der seinen Knecht nicht lassen ins Verderben gerathen, und dem König ins Hertz gegeben, nicht übels zu thun diesem Priester. Das that aber der König, weil er wuste, daß Sinzendorff von einem Geschlecht war, so der HErr groß gemacht hat, in dem Lande/ und ließ ihn im Frieden ziehen, und erzeigte ihm viel gutes.

§. 33.

Und es begab sich um dieselbige Zeit, daß

daß die geflügelte Männer zu Roß der Königin Theresia unsicher machten, die Strassen in der Gegend von Breßlau, und streiffeten biß an die Vorstädte und verübten vielen Gewalt, und führeten mit sich hinweg mehr dann hundert Roß. Da sendete Friedrich dahin einen Hauffen zu Roß und zu Fuß, und stellete wieder her die Sicherheit auf den Strassen und in den Vorstädten, und ließ den Tempel der Priester auf der Sand-Insul bevestigen.

§. 34.

Und am 26. Tag des sechsten Monden näherte sich Belle-Isle, der Bothe des Königes in Franckreich dem Lager bey Molwitz, und der König ließ ihn einholen, mit 120. Mann zu Roß, und erzeigte ihm grosse Ehr, und nahm ihn freundlich auf.

§. 35.

Und es that sich ein Hauffen Volck hervor, die sagten, sie wären bestellet, auszurotten und zu vertilgen die Einwohner des Landes, die sich von dem Tempel abgesondert, und Luthers Lehr-Sätze unter ihren Brüdern bekannten, und übeten aus unter diesem Vorwand allerley greuliche Thaten, und beraubten die Unterthanen

ohne

ohne Ansehen der Religion. Als aber dieses hörete Neuperg, der Oberfeldhauptmann der Königin Theresia, gab er Gewalt den Einwohnern des Landes diese Leute zu verfolgen und nach allen Kräfften auszurotten; denn diesem war nicht also, und Theresia gedachte kein arges gegen ihre Knechte, und wollte nicht mit Gewalt ihre Gewissen niederdrücken, denn sie ließ ihnen Barmhertzigkeit wiederfahren. Und dieses geschahe am 27. Tage des vierdten Monden.

§. 36.

Es verstärckten sich aber die Völcker der Königin Theresia mit vielem Volck zu Roß und zu Fuß, und mit denen geflügelten Männern, und mit andern ihres gleichen aus dem Königreich Ungarn, welche man mit seltsamen Namen Warasdiner, Banduren, Wallachen und Salzbauern nennte. Und bey dem Heer des Königes der Preussen sahe man auch täglich ankommen neue Hauffen und endlich die Ulanen, ein Volck zu Roß mit Spiessen und Lanzen versehen, die denen geflügelten Männern der Königin Theresia sich mit Gewalt und List widersetzten.

§. 37.

Da kamen viele Bothen der vornehmsten Fürsten und Könige in Enropa in dem Lager des Königs der Preussen bey Molwitz zu sammen, und sucheten Friede zu stifften zwischen dem König und der Königin Theresia. Und der König that einige Vorschläge sich zu vergleichen mit der Königin Theresia; Da aber diese nicht angenommen wurden auf den bestimmten Tag, schloß der König ein Bündniß mit Ludewig, dem König der Frantzosen, und mit Carl Albrechten, dem Herzog der Bayern, und mit Friederich Augusten, dem Könige der Polacken und Herzogen der Sachsen, als zween der ältesten Fürsten des Teutschen Reichs, und wolte sich nicht mehr einlassen in einem Vergleich mit der Königin Theresia.

§. 38.

Und Friedderich der Preussen König veränderte offt sein Lager/ und gedachte zu ziehen, dadurch in einen neuen Streit den Oberfeldhauptmann der Königin Theresia, und ihn abzuschneiden von der vesten Stad Neiß, welche er mit Fleiß verwahrete. Endlich zogen sie so lange im Lande herum, biß es ihm gelunge, daß der Ober-

feldhauptmann der Königin Theresia, sich nach Mähren zog, er aber der König die veste Stadt Neiß belagerte und einnahm.

§. 39.

Es begab sich aber zu denselbigen Zeiten, daß dem König angesagt war: Siehe, der Männer etliche von den Obersten zu Breßlau wollen übergeben die Stadt in die Hände der Kriegs-Knechte der Königin Theresia; und haben erlaubet den geflügelten Männern zu Roß der Königin Theresia wegzunehmen vor ihren Thoren sechs hundert Stücke Ochsen, welche gehörten für das Heer des Königes der Preussen. Da ward der König zornig Weil aber die Stadt so vest war, daß derselben mit Gewalt nicht wohl beyzukommen, so verbarg er seinen Zorn und verstellte sein Angesicht, und gedachte mit List einzunehmen die Stadt, die Fürstin unter denen Töchtern des Landes. Und er schickte hin in die Stadt und ließ begehren einen freyen Durchzug für einen Hauffen seiner Kriegs-Knechte 1560. Mann starck: und die Obersten der Stadt thäten was der König begehrte und erlaubten den Kriegs-Knechten zu ziehen durch die Stadt. Und am zehenden Tage des achten Monden,

siehe

siehe, da kamen frühe Morgens vor die Stadt viele Wägen mit Geräthschafft und hinter denselben die Kriegs-Knechte mit kleinen Feuer-Kugeln, und hinter denselben die Kriegs-Knechte zu Roß, und besatzten die Thore und den Wall, und alle Plätze und Strassen der Stadt und waren derselben bey vier Tausend. Und der Oberfeldhauptmann Schwerin war in der Stadt, und versammlete zu sich auf dem Rathhause die Obersten der Stadt und auf dem Marckte das ganze Volck, und kündigte ihnen an den Willen des Königes, daß der Bund, den er hätte gemacht mit den Obersten der Stadt und des Volcks, sollte aufhören, und daß sie sollten schwören einen Eyd, zu Gott, daß sie dem König wolten treu und hold seyn. Und sie thaten, wie der Oberfeldhauptmann des Königes ihnen gebotten hatte, am eilfften Tage des achten Monden huldigten sie dem König. Und der König setzte über, sie einen Obersten zu verwahren die Stadt, und nahm von den Kriegs-Knechten der Stadt den Eyd der Treue, und setzte andere Amtleute und hub auf das Königliche Amt. Und zu gleicher Zeit geschahe auch ein gleiches zu Schweidnitz, Liegnitz und

in

in denen andern Städten, sie danckesten dem Gott Israel weil es der König ihnen also gebotten habe, und die sich von der Kirche abgesondert brachten Danckopfer, und fette Opfer, weil sie einen König funden, der ihre Lehre unterstützet, und Gemeinschafft gemachet mit ihren dienst, und ihnen versporchen sie zu schützen wider die Gebote der Priester, die sie bekehren wolten. Und der König besatzte die Stadt Breßlau mit seinen Kriegs-Knechten, und ließ sie ziehen in ihre Mauren, und richtete alles anders ein, und setzte über sie eiren weisen Mann, sie zu regieren, und gab ihnen neue Gesetze, die sie halten solten; denn es war nichts mehr gedacht an den alten Bund, noch an alle das, was ihnen der König versprochen hatte. Und der König gebot allen Fürsten und Ständen in dem Niedern Theil des Landes Schlesien zu erscheinen auf einen Tag in der Königlichen Stadt Breßlau, und zu schwören dem Könige einen Eyd, daß sie dem König wollten treu seyn. Und am siebenden Tag des eilfften Mondeu versammleten sie sich und thaten, wie der König gebotten hatte, und schwuren ihm einen Eyd der Treue wie er vorgelesen war von dem Cantzler und geheimen

heimen Schreiber des Königs. Und der König richtete ein groß Mahl an alle Fürsten und Ständte und an alle Bothschafften der Städte und des Landes, und erhub sich wieder in seine Stadt Berlin.

§. 40.

Leopold aber, der Feldhauptmann des Königs zog mit einem starcken Hauffen in das Königreich Böhmen und eroberte die Stadt Glatz, und das Land, so dazu gehörte, und das veste Schloß ergab sich, und er unterwarf dem Könige des ganze Land, und verlegte sein Volck in die Städte und Flecken von Ritschen biß Brandeiß, und that sich zu den Kriegs-Knechten des Königes der Polacken und Herzogs der Sachsen, welche eingenommen hatten mit Sturm die grosse Stadt Prag in dem Königreich Böhmen, als geschrieben stehet in dem Buch der Chronicka von den Kriegen welche gefühet haben die Franzosen mit Theresia der Königin in Ungarn. Und sie zogen hin nach Mähren und eroberten die Stadt Olmüz, und besazten dieselbe mit ihrem Vo ck, und stritten wider die Stadt Brünn.

§. 41.

Und im dritten Jahr am funfzehenden Tage des ersten Monden, als man zehlte nach Erschaffung der Welt 5691. gab der König denen Einwohnern in Schlesien andere Rechte und Gerichte in Geistlichen und Weltlichen Sachen, und nahm am 6. Tage des fünfften Monden den Eyd der Treue von den Ständen und Städten im obern Theil des Landes Schlesien, und ließ wieder aufbauen die Vestung der Stadt Neiß, und kam nach Olmüz in Mähren, zu streiten wider die Königin Theresia. Und der König hatte in demselbigen Lande ein starckes Heer, das lag hin und her in denen Städten und Flecken. Es hatte aber Theresia, die Königin in Ungarn auch in demselbigen Lande ihren Feldhauptmann Seher mit etlichen Hauffen Volcks, und eine starcke Besatzung in der Stadt Brünn. Doch vermochten die Kriegs-Knechte der Königin Theresia nicht zu widerstehen der Macht des Königes der Preussen. Und der König hatte sich gelagert mit seinem Volck zwischen den vesten Städten Iglau und Brünn, und hatte bey sich das Heer des Königes der Polacken und Herzogs der Sachsen.

Und

Und da der König hörete, daß Khevenhüller der Oberfeldhauptmann der Königin Theresia eingefallen wäre in das Land Bayern und erobert hätte die vesten Städte und die Residenz-Stadt des Römischen Käysers Carl des VII. (Denn es war erwehlet worden zu Franckfurth an dem Fluß Mayn, zum Römischen König und gekrönet worden zum Römischen Kayser, der Herzog in Bayern Carl Albrecht, der mit dem König im Bunde stund): Da gedachte der König wieder Lufft zu machen dem Kayser und einzufallen über Nickelsburg in Nieder-Oesterreich und zu nöthigen die Königin abzulassen von dem Lande Bayern.

§. 42.

Da stund auf Carl der Herzog der Lothringer, ein Schwager der Königin Theresia, sie zu erlösen von der Hand ihrer Feinde und zu streiten wider Friederich der Preussen König, und wider die Bayern und Franzosen in dem Königreich Böhmen und wieder einzunehmen die Königliche Stadt Prag und wieder unter ihren Gehorsam zu bringen das ganze Königreich, wie geschrieben stehet in den Büchern der Chronicka von den Krie-

gen der Franzosen. Was aber weiter von ihme zu wissen / und die übrigen Thaten, die er gethan, siehe das stehet geschrieben in den Büchern der Chronicka Carls des Herzogs von Lothringen. Und die Königin Theresia verordnete ihn zum Oberfeldhauptmann über ihn ganzes Heer und über die geflügelte Männer zu Roß, Husaren und Banduren genannt, und gebot ihnen zu thun nach den Worten seines Mundes und zu gehorchen seinen Gebotten. Und alles Kriegs-Volck war froh, und hieng ihm an, und zog ihme nach mit Freuden die grosse Land-Strasse nach Prag.

§. 43.

Da ward dem König angesagt: Siehe, Carl, der Herzog, der Lothringer der Schwager der Königin Theresia, der zum Weibe genommen hat ihre Schwester, Maria, kommt angezogen mit grosser Heeres Macht, zu streiten wider ihre Feinde und zu erretten die Königliche Stadt Prag von der Hand der Bäyern und Franzosen. Da stund der König auf und versammlete alle sein Kriegs-Volck, und alle seine Gewaltigen, und gebot ihnen, daß sie sich aufmachten aus dem Lande Mähren

ren zu begegnen, dem Herzog Carl mit seinem Heer. Und sie machten sich auf und zogen aus dem Lande Mähren. Und die Husaren und Bauduren der Königin Theresia zogen ihnen nach und schlugen hier und da einige mit der Schärffe des Schwerds und machten gute Beute. Es machte sich auf das Heer des Königes der Polacken und Herzogs der Sachsen; Diese aber wollten nicht stehen im Streit mit Friederich, den König der Preussen wider den Herzog Carl von Lothringen und zogen sich an die Grenzen gegen Mitternacht zu bedecken das Land Sachsen. Und Friederich, der Preussen König, nahm einigen Hauffen derselben die Waffen, womit sie gerüstet waren zum Streit, weil sie mit ihme nicht wolten stehen im Streit wider den Feind , und etliche Hauffen derselben wurden geschlagen mit der Schärffe des Schwerds von dengeflügelten Männern zu Roß der Königin Theresia, den Husaren und Banduren : Denn diese flogen daher wie die Adler und erhaschten ihren Raub und flogen wieder davon. Und der König zog auch mit seinem Hauffen des Weges nach Prag, und da er kam in die Gegend von Kuttenberg und Chotositz,

 siehe,

siehe, da stund ihm entgegen der Herzog Carl von Lothringen mit seinem Heer in dem Gefilde von Czaslau. Und König Friederich hatte sein Kriegs-Volck noch nicht beysammen, sondern lagen hin und her zerstreuet im Lande hier ein Hauffen und dort ein Hauffen/ und war der Feldhauptmann Leopold mit seinem Hauffen noch weit zurücke. Und der König ließ eilends anrucken die Hauffen, die am nächsten lagen und ließ sie ordnen zum Streit, und als der König herbey kam mit seinem Hauffen, siehe, da war der Streit schon angegangen. Und der König sandte hin zu Brogiio, dem Oberfeldhauptmann des Königes der Franzosen, und ließ ihm sagen: Der Lothringer Herzog ist heraufgekommen wider uns zu streiten, komm mit mir zu streiten wider ihn und sein Volck. Er sprach: Ich will hinauf kommen, ich bin wie du, und mein Volck wie dein Volck, und meine Rosse wie deine Rosse. Er zog aber nicht hinauf, sondern blieb stehen an seinem Ort, und ließ den König allein im Streit, darum daß er seine Männer schonte, wie ihm der König der Frantzosen gebotten hatte heimlich. Der König Friedrich ergrimmet aber im Geist und schwur in seinem

nem Hertzen, daß er dieses gedencken wollte, und rächen das Unrecht, so ihme Broglio gethan hatte, wider allen Bund/ der gemacht war zwischen ihm und dem König der Frantzosen. Und das Heer der Königin Theresia stritte wider das Heer des Königes. Und der Streit nahm sehr überhand desselben Tags; und Friedrich stund im Streit wider die Völcker des Herzogs Carl, und warf übern Hauffen seine Reuter auf dem lincken Flügel und das Volck zu Roß und zu Fuß kunte nicht stehen im Streit vor dem grausamen Feuer, Rauch unn Dampf der Kinder der Preussen auf den rechten Flügel. Da sprach Carl der Oberfeldhauptmann der Königin Theresia zu den geflügelten Männern zu Roß, denen Husaren und Banduren: Auf und machet euch an den Feind von der Seiten und vonhinten zu, vielleicht hat ihn der HErr in unsere Hände gegeben. Und sie flogen hin wie die Adler, und richteten aus seinen Befehl, und fielen dem Feind in die Seite und in den Rücken, und zündeten den Flecken an, der da bedeckte ihren lincken Flügel, und brachten sie in Unordnung und schlugen ihre viele mit der schärffe des Schwerds. Als sie aber sahen, daß

der Feind wiche und daß grosse Beut vorhanden war, fielen sie darauf, wie die Löwen, und beladeten sich damit und hielten sich lange dabey auf. Der König aber erwieß sich männlich und starck, und hatte den Sieg fast in seinen Händen bey den Männern seines rechten Flügels, und als er sahe die Unordnung auf der andern Seite, eilete er dahin mit frischen Hauffen, wie der Blitz, wenn er durchfähret vom Aufgang biß zum Niedergang, brachte wieder zu Stande was aus der Ordnung gewichen war, und überfiel die Husaren und Banduren über ihrem Beute machen mit solcher Geschwindigkeit, daß er ihnen die Beute wieder abnahm, und sie wie die Raubvögel davon jagte. Der Hertzog Carl von Lothringen stritt als ein Held, und war bemühet zu erhalten den Sieg, der sich an diesem Orth schon neigete auf seine Seite; Als er aber sahe die Begierde zum Raub an den Seinen und nicht versammlen konte die Banduren und Croaten, zu stehen als ein Mann wider das Heer des Königs und sahe, daß die Zahl der Feinde über ihm war, und das Ubel, so da gemacht war von den Husaren und Banduren, da ergrimmete er im Geist und

ließ

ließ vom Streit ab, nnd zog wiederum zurücke eine Tagreise, und rüstete sich wieder zum Streit wider die Kinder der Franzosen. Friederich aber der Preussen König blieb mit seinem Volck stehen auf dem Blachfeld, da die Schlacht geschehen war, und lagerte sich zu Kuttenberg. Es war aber von seinem Kriegs-Volck auch eine grosse Anzahl umkommen in dem Streit, und hatten viel erlitten seine Reuter und seine Reisigen. Da nnn der König dieses sahe, und die Ursach merckte warum Broglio nicht gekommen, zu streiten wider den Feldhauptmann Carl, beschloß er in seinem Hertzen zu verlassen den Bund mit dem Könige der Frantzosen u. Friede zu machen mit Theresia, der Königin in Ungarn. Und er besprach sich mit dem Feldhauptmann Carl, und gebot seinen Räthen mit Hinfort, dem Bothen des Königes in Engeland aufzusetzen den Bund des Friedens mit Theresia. Und sie thäten also und sezten den Bund des Friedens, daß Friedrich, der Preussen König, behalten sollte das gantze Land in Ober- und Nieder Schlesien, und daß er haben sollte die Stadt Glatz, und alles Land, das dazu gehöret. Und Sie bestättigten den

Bund des Friedens und schwuren einen Eyd, daß sie halten wollten heiliglich alle Worte dieses Bundes. Und der Friede ward öffentlich ausgeruffen in der Königlichen Stadt Breßlau am eilfften Tage des sechsten Monden. Und es begab sich da der Oberfeldhauptmann Carl hinauf zog zu streiten wider die Kinder der Franzosen an dem Fluß genannt Moldau, kam Belle Isle der Feldhauptmann des Königes der Franzosen nach Kuttenberg zu Friederich der Preussen König, und bath ihn daß er hinauf käme mit ihnen zu streiten wider den Feldhauptmann Carl. Denn er wuste nichts, was da geschehen war zwischen Friedrich und Theresia, und daß Sie einen Bund geschwohren miteinander. Aber der König sprach zu ihme: Gehe hin und sage Broglio dem Feldhauptmann wieder, so spricht der König: denckest du nicht mehr an den Tag, da ich dich bath mir zu helffen wider das Heer der Königin Theresia, u. sagtest, du wollest kommen, und kamst nicht: So will ich nun auch an dir thun. Und es kam eine Furcht über die Kinder der Frantzosen und flohen im gantzen Lande nach der Königlichen Haupt-Stadt Prag/ wie geschrieben

ben stehet in den Büchern der Chronicka von den Kriegen der Frantzosen.

§. 44.

Und siehe Friedrich zog heim mit seinem Volck, und hatte gewonnen viele Städte, die ihm abgetretten hat Theresia um des Friedens willen, darum daß sie verschonen wollte das Land mit Blutvergiessen, und nicht gehindert werde, zu vertilgen ihre Feinde die wider sie aufstunden. Und der König freuete sich, daß sein Nahme groß ward, und setzte Räthe und Amtleute in dem Land Schlesien, die nicht so gesinnet waren, wie die Amtleute der Königin, denn sie thaten freundlich den Innwohnern, und waren ihnen nachher ein Joch auf dem Rücken, in dem, daß sie einforderten grosse Gaben und sich gemischet hatten in alles Thun, und nicht aufhörten, Männer von ihnen zu nehmen, die die Waffen tragen sollten, wie dieses nicht gethan hatte Theresia und ihre Väter, die friedlich geherrschet, und nicht erdultet haben die Beschwerden ihres Volcks. Der König aber bevestigte Neuß und bauete viele Wercker, und setzte Gräntzen zwischen Schlesien und Böhmen, und ward gewaltig und die Furcht seines Nahmens

mens

mens breitete sich aus und niemand war, der ihn fragen durffte: Warum hast du uns das gethan. Dann sein Zorn entbrannte, und kam über die, so ihn fragten. Und das Volck war stille, und neigten ihre Häupter wie Sträuche im Wald, die sich nicht auflehnen können. Dieß seye geschrieben auf die Nachkommen, daß der HErr also den Stuhl der Könige in Schlesien verändert und geschehen lassen, daß dieses Land als eine Cron von dem Haubt gefallen. Aber der HErr ist barmherzig, und dencket an seine Kinder, daß er sie errette in der Zeit, und bringe sie wieder zu dem Eigenthume, das er vestgesetzet hat seiner Magd Theresia. Und so endigte sich der Krieg im Land Schlesien; Und Theresia ward muthig, entgegen zu gehen, dem Kayser und den Frantzosen, die Sie drängeten.

Ende des Ersten Buchs.

Die Bücher
Der
Chronicka
Friederichs
Des
Königes der Preußen
Von den Kriegen
Die er geführet hat wider THERESIA die Königin in Ungarn, in den Landen Schlesien, Mähren und Böhmen.

Beschrieben
in Jüdischer Schreibart
von
Kemuel Saddi.
Hof-Juden zu Mannheim.

Pulchrum eminere est inter illustres viros,
Consulere Patriae, parcere afflictis, fera
Caede abstinere, tempus atq; iræ dare.
Orbi quietem seculo pacem suo:
Haec summa virtus, petitur hac coelum via.

SENEC. in trag. Octaviae.

Gedruckt im Jahr 1744.

Das Andere Buch
Der
Chronick
FRIEDRICHS
Des
Königes der Preußen.

§. 1.

UNd es begab sich im ersten Jahr der Königin Theresia, da ihr Vater Kayser Carl der VI. versammlet worden war zu seinen Vätern, daß die ältesten Fürsten des Teutschen Reichs zusammen kamen in der Stadt Franckfurth am Fluß Mayn, einige

einige selbst, ander durch, ihre Bothen, zu wehlen unter sich einen neuen König der Teutschen. Und Theresia, die Königin in Ungarn und Böhmen, war auch wegen der Chur Böhmen zu rechnen unter die älteste Fürsten des Reichs; Da sie aber weiblichen Geschlechts war, übergab sie ihrem Manne Franz Stephan, die Verwaltung der Chur Böhmen, und sandte auch einen Bothen in die Stadt Franckfurt auf den Tag, da gewehlet werden sollte der neue König der Kinder der Teutschen. Es war ihr aber ins Land gefallen Carl Albrecht, der Herzog zu Bayern, und hatte ihr weggenommen das Königreich Böhmen: Und weil er auch einer war der ältesten Fürsten, und einen Bund gemacht hatte, mit denen andern ältesten Fürsten zu Sachsen, zu Brandenburg, zu Pfalz und zu Cöllen, überredeten sie den Hohen Priester und ältesten geistlichen Fürsten zu Maynz, daß ers mit ihnen hielte, und wollten nicht zugeben, daß der Bothe der Königin Theresia, wegen der Chur-Böhmen, beywohnen solte dem Tag der Wahl eines neuen Königs der Teutschen, und sagten zu ihm: Siehe wir haben keinen funden in unserer Zahl, der da rede für ein Weib,

und

und sprachen: Kehre weider zurück in dein Land, biß daß erfüllet werde, was geschriben ist in den goldenen Brief Carl der IV. daß ein Aeltester ererbet habe den Stul seiner Vätter, und nicht eine Tochter. Er aber widersprach ihnen, und verwahrete die Rechte der Königin Theresia und erklärte alles für null und nichtig, was da würde gethan werden ohne sein Zuthun und in seiner Abwesenheit, und übergab es schrifftlich dem Erz-Canzler des Reichs, und es ward ihm solches wieder zurück gegeben.

§. 2.

Und einige Zeit hernach wehleten sie zum neuen König den Herzog zu Bayern und König in Böhmen, Carl Albrecht, und nenneten ihn Carl den VII. und króneten ihn mit grossem Pracht und Herrlichkeit zum Kayser der Teutschen in der Stadt Franckfurth. Und er regierte über das Volck der Kinder der Teutschen, und beschwuhr den Brief, den ihm vorgelesen hatten die ältesten Fürsten des Reichs, und richtete auf das höchste Reichs-Gericht, und verhieß zu thun, was Carl der VI. gethan, auch so zu herrschen, wie er, und so weißlich zu handeln, wie er gehandelt hat.

Es hatte aber Theresia die Königin zu Ungarn, gesandt ihren Feldhauptmann Khevenhüller in das Land Bayern mit einem starcken Heer, und hatte zerstöret seine vesten Städte und erobert die Stadt München, darinnen er seine Burg und Wohnung hatte, und die Städte Straubingen und Ingolstadt an dem Fluß Donau, und das Land eingenommen mit ihrem Volck: Da beschloß er zu wohnen in der Stadt Franckfurth am Fluß Mäyn, und ließ dahin kommen die Räthe und Bothschafften der Fürsten und Stände des Reichs aus der Stadt Regenspurg an der Donau einen Reichs-Tag zu halten in der Stadt Franckfurt. Und er schrieb deßwegen an alle Fürsten und Stände des Teutschen Reichs, und an Franz Stephan, den Herzog der Lothringer und Groß-Herzog des Landes in Italien, Toscana genannt, und an die Bothen der Königin wegen Oesterreich und Burgund: Er gab aber der Königin Theresia nicht den Titul und Namen einer Königin zu Ungarn und Böhmen, schrieb auch nicht an ihre Räthe und Bothschafften wegen des Königreichs Böhmen, wolte auch nicht haben, daß diese erscheinen solten auf der Versammlung

der

der Stände in der Stadt Franckfurth, weil er selber König seyn wollte in dem Reich Böhmen, und noch hatte in seiner Gewalt das ganze Königreich, und sich nennen ließ König, und handeln wollte, wie er sich vorgesetzet, Befehle und Gesetze zu geben denen Böhmen.

§ 3.

Da das hörete Theresia, die Königin in Ungarn, entrüstete sie sich in ihrem Hertzen und sprach: Ach HErr! wie ist meiner Feinde so viel, und setzen sich so viel wider mich? Viel sagen von meiner Seele, sie hat keine Hülffe bey GOtt. Aber du, HErr bist der Schild für mich, und der mich zu Ehren setzet und mein Haupt aufrichtet. Ich fürchte mich nicht für viel hundert tausenden, die sich umher wider mich legen. Sie haben meine Reiche verwüstet, sie haben zerstöhrt meine vesten Srädte, sie haben umgestossen den Stuhl meines Reichs. Sie dichten und trachten nur, wie sie mir Schaden thun, und haben wider mich aufgebracht ein gewaltiges Heer nach dem andern, und haben sich getrennet von mir, und so viel Leids gethan,

daß ich nicht sitzen kan in der Versammlung der Fürsten, und schänden meine Ehre und wollen mein Recht umstossen, das du, HErr bevestiget hast unter den Königen auf Erden; Du hast ein Wort geredet, darum, auf HErr, und hilff mir, und errette meine Ehre und gib mir Weißheit und Verstand, daß ich bestehen möge vor allen Völckern.

§. 4.

Und da sie vollendet hätte alle diese Rede in ihrem Herzen, rief sie ihrem Canzler, und gebot ihm zu schreiben einen dreyfachen Brief und damit zu verwahren ihre Rechte wegen des Königreichs Böhmen, des Erz-Herzogsthums Oesterreich und des Herzogthums Burgund, und für null und nichtig zu erklären, die Kayserwahl und alles was da würde vorgenommen werden wider sie und hinter ihrem Wissen und Willen auf der Versammlung der Stände des Reichs zu Franckfurth am Fluß Mayn. Und der Canzler thät also, wie sie geboten hatte. Und sie nahm den dreyfachen Brief und sendete ihn durch ihre Bothen auf den Reichs-Tag nach

Franck-

Franckfurt, und ließ ihn übergeben dem Canzler des Reichs, daß er öffentlich abgelesen und geschrieben würde in der Versammlung der Fürsten und Stände des Reichs. Aber sie wollten nicht annehmen den Brief, noch zugeben, daß er auf dem Reichs-Tag aufbehalten und verwahret würde. Sie aber schrieb an ihren Bunds-Genossen, Georg, den König in Engelland, und an die Holländer und beschwerte sich darüber, daß man ihre Klage nicht anhören wollte. Da erhub sich ein Streit unter den Fürsten und Gewaltigen, welche für und wider sie stritten in dieser Sache. Und da in dem grossen Brief, genannt die Capitulation ausdrücklich versehen war, daß alle Klagen ohngehindert auf dem Reichs-Tag abgelesen und geschrieben werden sollte, nahm endlich der Canzler des Reichs den dreyfachen Brief an und verwahrete ihn in der Reichs-Canzley. Und der HErr war mit Ihr in allem ihrem Thun, und sie gewann die Städte ihres Feindes, und wurde mächtig, daß sich entsetzten die Frantzosen, und flohen vor den Husaren und Panduren, u. entwichen für der Schärffe des Schwerdes. Denn der HErr hatte sie ihnen in

die Hände gegeben, darum, daß sie selbst nicht hielten den Bund mit dem Kayser, und sich trenneten und nicht streiten wollten, wo Streit war.

§. 5.

Da das sahe Carl, der Kayser in Teutschland, und daß seine Erblande waren in der Gewalt der Königin Theresia, und daß sein Kriegs-Volck und die Kriegs-Knechte des Königes der Franzosen verstossen waren aus dem Königreich Böhmen, und daß Georg, der König in Engeland zu Hülfe gekommen war der Königin Theresia, und geschlagen hätte das Heer der Franzosen bey Dettingen am Fluß Mayn, und daß Carl der Oberfeldhauptmann der Königin Theresia über den Fluß Rhein gegangen und gefallen war in das Erbe des Königes der Franzosen und zu nichte gemacht hätte seine Anschläge auf die Niederlande, führete er darüber bittere Klage auf dem Reichs-Tage, daß man so gering schätzte und so wenig achtete, die Ehre und das Ansehen des Kaysers und des Reichs, und eine Trennung anrichten wollte zwischen dem Haupt und

und Gliedern, und gänzlich umstossen die Verfassung des Reichs. Verwarf auch den dreyfachen Brief und andere Briefe der Königin Theresia, und erklärte sie für null und nichtig, und begehrte daß die Fürsten und Ständen des Reichs ein gleiches thun sollten, und stärckte sich durch einen Bund mit einigen Fürsten des Reichs, die sich mit ihme verbanden wider Theresia, den man nennet die Union darum, daß sie sich vereiniget, dem Kayser zu verschaffen seine Lande, und was er suchen wollte an Theresia, und ihm wieder zu geben das Königreich Böhmen. Der König der Frantzosen aber hatte immer Böses im Sinn, und gedachte übels, denn er hatte aufgelehnet den König in Preussen, und hat ihm versprochen zur Hülffe zu ziehen, ihm und seinem Volck, und zu geben was er wollte, daß er seine Schätze aufgethan, und den Krieg beschlossen wider die Königin.

§. 6.

Und Friederich, der Preussen König, der vor zwey Jahren Friede gemacht hatte mit der Königin Theresia, und einen Eyd ge-

schwohren hatte zu GOtt dem Lebendigen, daß er diesen Bund des Friedens ewiglich halten wollte, und daß er wollte ihr Freund seyn, er u. sein Saame nach ihme, nun und in Ewigkeit, gedachte nicht mehr an den Eyd, den er geschwohren hatte und an den Bund des Friedens den er gemacht hatte mit der Königin Theresia/ und trat auch mit in diesen Bund mit dem Kayser wider sie, und brachte zusammen eine grosse Macht und rüstete sich gewaltiglich, Hülfe zu leisten dem Kayser, und wieder einzunehmen seine Länder und das Königreich Böhmen, und zu erretten das Erbe des Königes der Franzosen von der Hand der Husaren, Panduren, Croaten, Hanacken, Warasdiner, Saustrőhmer, und anderer mehr.

§. 7.

Und er schrieb einen offenen Brief an alle und jede, die es lesen wollten, und zeigete darinnen an, warum er dem Kayser mit seinem Volck müste zu Hülffe kommen wider die Königin Theresia. Und sein Hertz war gantz anders, als er redete, und stellte sich hinterlistig, und stellte sich als Freund,

Freund, der er doch nicht war Und in dem Brief stund geschrieben in der Sprach und Zunge der Kinder der Franzosen: Er, der König könne nicht mehr ansehen, ohne sich zu entrüsten, wie man das Land der Kinden der Teutschen verwirre. Er habe die Sache in allewege wollen beylegen in der Güte, aber vergeblich. Und nun müsse er Gewalt brauchen, auf daß daraus erfolge Friede und gute Ordnung, und die Handhabung der Gesetze und des Ansehens des Kaysers. Es habe die Königin Theresia sich allzustreng bewiesen in dem Lande Bayern, und samt ihren Bunds-Genossen Fesseln geschmiedet, selbige anzulegen der Freyheit der Kinder der Teutschen und in allem gehandelt wider die Satzungen des Reichs. Sie habe Teutschland überschwemmet mit fremden Völckern, und nicht ersuchet die Stände des Reichs um den freyen Durchzug, wie solches geschehen, da seine Bunds-Genossen überschwemmet haben die Teutschen Länder mit den Kindern der Franzosen. Auch habe sie denen, die es mit ihr gehalten, verschrieben solche Länder, die da wären Reichs-Lehen, und ihnen Hoffnung gemacht zum Erbtheil der Hohen-Priester.

Sie habe wollen durch ihre Feldhauptleute mit Gewalt einnehmen die Reichs-Städte, und durch Drohungen und Verheissungen eine Verwirrung anrichten im Reich. Sie habe nicht gehalten ihr gegebenes Wort bey Braunau, noch den Stillstand der gemacht war mit dem Kayser, und genöthiget sein Kriegs-Volck zu gehen über den Fluß Rhein und Schutz zu suchen in einem fremden Lande, und mißhandelt der Majestät des Kaysers, der doch auch ihr Haupt sey. So habe Sie auch verworffen die Wahl des Kaysers, und den Reichs-Tag zu Franckfurt, um dadurch die Glieder abzuziehen von ihrem Ober-Haupt, und aufzusetzen, die Kayserliche Cron einem Fürsten, der in Teutschland nicht habe, wo er sein Haupt hinlege. Das seyen solche Dinge, welche nicht länger dulden könne die Ehre der Teutschen Fürsten, und es würde eine ewige Schande seyn für die ältesten Fürsten, wenn sie sich nehmen liessen von Theresia das alte Recht zu wehlen unter sich einen Kayser; denn sie beleidige nicht den Kayser, sondern die ältesten Fürsten, da sie glaube, sie werden sich ihr vornehmstes Recht nehmen lassen. Er, der König habe an die Königin nichts

zu

zu fordern, und begehre nichts für sich; dann er sey nur des Kaysers Bunds-Genoß zu rettē die Freyheit von ganz Teutschland. Auch komme er ungerne daran; Er habe aber in der Güte nichts können ausrichten, weder bey Georgen, dem König der Engelländer, da der Kayser nichts begehrte, als sein eigen Erbe; denn es habe dieser König nur wollen im Trüben fischen; noch bey denen Holländern, die sich der Sache nicht haben wollen annehmen; noch bey Theresia, der Königin in Ungarn, die dadurch nur trotziger worden. So müsse es ihr auch recht seyn, wenn man Gewalt brauche sie zu demüthigen, und die Nachkommen der alten Teutschen würden ihre Freyheit nicht lassen unterdrücken. Darum seyen die vornehmsten Fürsten zu Franckfurt zusammen getretten in einen Bund. Er, der König habe es auch gethan, und es sollen es auch alle andere thun, zu retten die Ehre der ältesten Fürsten, und zu erhalten den Kayser auf dem Thron, und die Ruhe wieder her zu bringen in der gantzen Welt. Und das seye es eben, was er jetzt thun wolle.

§. 8.

Und als er geschrieben hatte diesen offenen

nen Brief, sendete er sein Kriegs-Heer durch das Land der Kinder der Sachsen in das Erbe der Königin Theresia im Lande Böhmen, und zog selber dahin mit seinen Gewaltigen und führte mit sich grob und klein Geschütz und allerhand Kriegs-Geräthe, und kam damit vor die Stadt Prag, und belagerte und eroberte sie, und besatzte sie mit seinem Volk, und die andern Städte im Lande nahm er auch ein, und besatzte die Pässe an den Flüssen; denn es war niemand vorhanden, der sich hätte können widersetzen seiner Macht und Gewalt. Und der Königin Hertz war aufrichtig, daß sie hätte dencken sollen: Mein Freund überwältiget mich, da ich ihm gegeben, was er begehret, und mehr gelassen, als ich hät thun dörffen. Und siehe biß auf den heutigen Tag sind viele, die nicht glauben können, daß Friedrich seinen Bund verlassen habe, da er geschwohren, daß sein Feind sey, der mit seinem Freund streitet, und rächen wolle das Unrecht des Broglio an ihm.

§. 9.

Da das hörete Theresia, die Königin

zu Ungarn und Böhmen, wendete sie sich abermahls zu dem GOtt ihrer Väter, zu dem GOtt Abrahams, Isaacs und Jacobs.

§. 10.

Und da sie gebetet hatte, zu dem HErrn ihrem GOTT ward sie wieder getrost, und nahm ihre Zuflucht nicht zu unmächtigen Thränen, wie die, so ihres Geschlechts sind, zu thun pflegen, sondern zu weisen Rathschlägen zu widerstehen ihren Feinden mit aller Macht. Und sie forderte zu sich Bathiani den Unterfeldhauptmann, und sprach zu ihm: Nimm so viel Volck zu dir, als du in Eil kanst zusammen bringen, und eile nach Böhmen, mein getreues Volck zu erretten. Denn Friedrich, der Preussen König ist ein Feind worden an mir, und hat gebrochen den Eyd, den er geschwohren hat mir und meinen Kindern nach mir. Und nun überziehet er mein Erbe mit grosser Heeres-Macht, und gedencket nicht mehr daran, daß ich ihm gegeben habe das schöne Erbtheil meiner Väter in dem Lande Schlesien, auf daß er Friede hielte mit mir und meinem Volcke.

So

So zeuch nun hin, und ob sie dir zu mächtig wären, so trachte nur ihme Schaden zu thun, biß dir weitere Hülfe kommt von dem HErrn unserm GOTT. Und er zog hin und brachte zusammen ein kleines Heer, und that Schaden dem Heer des Königes der Preussen, so viel an ihme war.

§. 11.

Und Theresia gedachte an den Oberfeldhauptmann Carl, ihrem Schwager, welcher hatte zum Weibe genommen, ihre Schwester Maria, und welcher sie errettet hatte von der Hand der Franzosen im Lande Böhmen. Dieser war in ihrem Namen und auf ihren Befehl gezogen mit grosser Heeres-Macht aus dem Lande Bayern durch den Fluß Rhein in das Erbe der Franzosen, und hatte erobert und zerstöret ihre veste Städte, und hatte sie geschlagen und verfolget biß an die Stadt Straßburg genannt, wie geschrieben stehet in den Büchern der Cronicka Carls des Herzogs von Lothringen. Und sie schrieb einen Brief an ihren Schwager Carl, den Oberfeldhauptmann über ihr Heer in dem Erbe der Franzosen, und der

Brief

Brief lautet also: Maria Theresia, Königin zu Ungarn und Böhmen entbietet ihrem Schwager Carl den Oberfeldhauptmann ihren Gruß. Du weißt das Friederich, der Preussen König, gemacht hat mit mir einen ewigen Bund des Friedens, und einen theuren Eyd geschworen hat zu GOTT dem Lebendigen, daß er halten wollte diesen Bund immer und ewiglich darum, daß ich ihm gegeben habe das Erbe meiner Väter in dem Lande Schlesien. Und nun hat er des Bundes vergessen, den er gemacht hatte mit mir, und ist meyneidig worden an mir, und hat einen Bund gemacht mit meinen Feinden, daß er sie errette von deiner Hand, und ist mir gefallen in das Erbe meiner Väter in dem Lande Böhmen, und hat eingenommen die Königliche Stadt Prag und drohet mich zu verschlingen. Und ich habe lassen hinauf ziehen den Unter-Feldhauptmann Bathiani mit einem kleinen Heer; Er ist aber zu schwach Widerstand zu thun dem Heer des Königes der Preussen. Darum so mache dich nun auf mit deinem Heer, und verlaß das Erbe der Frantzosen, und gehe wieder durch den Fluß Rhein und zeuch herauf ihme entgegen

gen, daß du mich erlösest aus der Hand derer, die mich drängen; denn der HErr, der GOtt der Heerschaaren, wird sie in deine Hände geben. Und als Carl, der Oberfeldhauptmann sahe den Brief der Königin Theresia, und daß er nun verlassen muste das schöne Erbtheil der Frantzosen, und daß er nicht wieder kunte einnehmen das Erbe seiner Väter in dem Lande Lothringen, da ergrimmete er im Geist und sprach: GOTT thue mir dis und das wo ich mich nicht mache an Friederich, der Preussen König, darum daß er meyneidig und friedbrüchig worden an Theresia meinen Schwägerin, und hat nicht gehalten den Bund, den er gemacht hatte mit Theresia, der Königin zu Ungarn und Böhmen. Und er gieng wieder durch den Fluß Rhein, wie er hinüber gegangen war, und zog herauf mit seinem Heer ihme entgegen in das Land Böhmen, und alles Volck zog ihme nach und wendete sich mit ihme durch das Land der Kinder der Schwaben an dem Fluß Neckar, und durch das Land Bayern an dem Fluß Donau, nach dem Lande Böhmen, das da lieget zwischen den Gebürgen an den Flüssen Elbe und Moldau genannt.

§. 12.

§. 12.

Und Theresia, die Königin schrieb auch einen offenen Brief an alle Könige und Fürsten in dem Land Europa genannt, und an alle Fürsten und Stände des Reichs, und an alles Volck, so es lesen mochte: Und in dem Brief war geschrieben, was grosses Unrecht an ihr gethan hätte, Friederrich, der Preussen König, und wie er den Bund des Friedens gebrochen, den er gemacht hätte mit ihr und ihren Kindern ewiglich/und wie er gefallen wäre in das Erbe ihrer Väter in dem Lande Schlesien mit grosser Heeres Krafft, da sie doch nichts an ihme gethan, weder sie, noch ihr Volck, wodurch er hätte können beleidiget werden. Und nun wollte er seinen Meineyd mit dem Vorwand bescheinigen, als ob sie, die Königin, mit Hülfe Georgs, des Königes der Engelländer, zerstöret hätte die Ruhe im Reich und Fesseln anlegen wollte der Teutschen Freyheit, darum, weil sie sich hatte geschützet wider die Gewalt ihrer Feinde, und sich nicht hätt wollen nehmen lassen das Erbe ihrer Väter, und daraus hätte vertrieben die Bayern und Franzosen, da sie gekommen waren einzuneh-

zunehmen ihr Land in Böhmen und Oesterreich mit grosser Heeres-Macht, und nicht hätte wollen eingehen und für gut achten was ihre Feinde wider ihr Wissen und Willen vorgenommen und gethan, und sie hätte verfolget aus ganz Bayern und aus dem ganzen Römischen Reiche. Nun wüste jedermann, wie friedlich sie sich erzeiget hätte gegen alle ihre Feinde, und wie sie hätte gesuchet den Frieden, und denselben nicht können erhalten: Sie aber, ihre Feinde, wären es, welche in den Fesseln Ludewigs, des Königes der Franzosen, gefangen lägen, und sich nicht wollten davon lassen frey machen, und Böses im Sinne hätten wider das Reich und wider die Freyheit der Kinder der Teutschen. So sollte nun alle Welt richten zwischen ihr und ihnen, und selbst urtheilen, wer Recht oder Unrecht hätte. Sie aber wäre noch allzeit geneigt zum Frieden, wenn nur ihre Feinde sie sicher stellen wollten wegen des Zukünftigen.

§. 13.

Und die Königin Theresia schrieb auch einen Brief an Georgen, den König der Engel-

Engelländer und an die Holländer, und an alle ihre Freunde und Bunds-Genossen, und ermahnete sie, ihr Hülfe und Beystand zu leisten in der grossen Noth, die sie betroffen hatte und sie zu erretten aus der Hand ihrer Widersacher die an ihre Seele wollten, und aus der Hand Friederichs, des Königes der Preussen. Und sie schrieb auch und sandte ihre Bothen an Friederich August, den König der Polacken und Herzog der Sachsen, der zum Weibe genommen hatte ihre nahe Bluts-Freundin ihres Vaters Bruders Tochter, eine Schwester des Weibes des Kaysers, daß er sein Heer senden sollte ihr zu helfen. Er aber sagte, ich will hinziehen lassen mein Heer, den siehe, dein Volck ist wie mein Volck und deine Rosse wie meine Rosse.

§. 14.

Da nun Carl, der Oberfeldhauptmann der Königin Theresia, verlassen hatte das Erbe der Franzosen und wieder herüber gezogen war durch den Fluß Rhein, da kamen die Kriegs Knechte des Kaysers unter den Oberfeldhauptmann Seckendorff und die Kinder der Franzosen wieder herüber in

das Erbe der Kinder der Teutschen und zogen ihme nach in das Land Bayern, und bekamen wieder ein die Städte die sie verlassen hatten, und den Sitz des Kaysers, die Stadt München, die Fürstin unter denen Töchtern des Landes, und eroberten mit Gewalt die veste Stadt Burckhausen. Und Belle-Isle der Unterfeldhauptmann des Königes der Franzosen zog mit einem Theil seines Volcks an das Wasser, genannt der Boden See, und belagerte Constantz und eroberte es und gewann die vesten Städte und Flecken im Lande. Und dieses Land gehörte der Königin Theresia und war keine Stadt gefunden, die da hätte können Widerstand thun seiner Macht, denn allein die Stadt Bregentz. Und ein anderer Theil des Volcks des Königes der Franzosen eroberte die vier Wald-Städte und belagerte die veste Stadt Freyburg im Breißgau, welches auch eine der Städte der Königin Theresia war. Und die in der Stadt rüsteten sich und wehreten sich tapfer und tödteten ihnen viel Volck bey 18000. Mann. Und die Stadt war eingenommen, die Burg aber wehrete sich noch.

§. 15.

§. 15.

Und da das sahen und höreten die Fürsten und Stände des Schwäbischen Crayses, daß die Franzosen herein gezogen wären in das Land der Kinder der Schwaben, zu streiten wider die Städte der Königin Theresia, die in selbigem Lande lagen, und selbige einzunehmen, schrieben sie einen Brief an den Kayser und an das Reich und führeten Klage darüber, daß man Krieg führete in einem Lande, das den Frieden liebte und es mit keinem unter den kriegenden Theilen hielte, und bathen den Kayser und das Reich, ihnen Frieden zu schlaffen vor diesem Volcke, und nicht streiten zu lassen wider die Städte der Königin Theresia, die in ihrem Lande lägen, und mit ihnen in den FriedensB und mit eingeschlossen wären. Es kehreten sich aber die Franzosen nicht daran, sondern fuhren fort in ihrem Vornehmen und liessen sichs nicht hindern.

§. 16.

Und die Königin Theresia schrieb auch einen

einen offenen Brief an die Fürsten und Stände des Schwäbischen Crayses, und in dem Brief war geschrieben: weil sie sich hätte gefallen lassen den Vorschlag, zu besetzen ihre Stadt und Burg Constantz und die andere Oerter und Pässe in ihren Vorlanden mit Völckern die den Frieden liebten, von den Kindern der Schwaben, und wie sie gegen die feindlichen Lande im Schwäbischen Creiß nichts vorgenommen, sondern alles wieder zustellen lassen, was weggenommen worden, und damit hätte wollen vorkommen dem Verlangen aller derer, die es mit dem Vaterlande redlich meyneten; Wie sie handelte in allem nach dem Recht der Natur und der Völcker, und nach denen Satzungen des Reichs, und wie sie nur dahin trachtete, daß sie wieder herstellen und auf das künfftige bevestigen möchte die Ruhe und Verfassung des gantzen Vaterlandes / die Freyheit von diesem gantzen Theil der Welt und die Sicherheit des ganzen Volckes unter denen Gojim; und wie sie sich jederzeit erwiesen friedfertig und versöhnlich, und den Krieg abgewendet von den Ländern, die in den Bund des Friedens eingeschlossen

waren

waren, und verschonet das Kriegs-Volck ihrer Feinde, da sie dieselbe hätte können aufreiben, und nur durch Vorstellungen sich dargegen verwahret, wie davon zeugeten ihre vorige Briefe, und wie sie danckte den Fürsten und Ständen, daß sie alles gethan, was sie thun konnten/ von ihren Vorlanden abzuwenden den Krieg, und wie auch dieses wohl hätte anstehen mögen ihrem hohen Gegentheil, dem Kayser. Es hätten aber ihn daran gehindert, die unglückliche Fessel, deren man nicht los werden wolle, weil man lediglich abhange von dem Hofe des Königes der Frantzosen. Dennoch sey sie den Frantzosen in ihr Erbe gefallen und würde ihr leicht gefallen seyn sich wieder auszusöhnen, mit dem Kayser und wieder herzustellen die Ruhe im Reich, wenn der König der Preussen nicht gebrochen hätte den Bund des Friedens. Es wollten die, so sich Teutsche Patrioten nennten das Kriegs Volck des Kaysers lassen dienen, aufzureiben Teutsche durch Teutsche, umzukehren das gantze Reich, zum Krieg zu zwingen, die so den Frieden liebten, überall auszubreiten die Kriegs-Flammen, Fessel anzulegen von allen

Seiten den Holländern, den Maister zu spielen im Reich, und auf ewig den König in Franckreich zu machen zum Schieds-Richter in Europa, wie solches alles bezeugten die Schrifften und Briefe, die da geschrieben habe der Feldhauptmann Schmettau, an den Kayser, an den König in Franckreich und an den König der Preussen. So aufrichtig seyen ihre Feinde gesinnet gegen das Teutsche Reich und gegen diesen gantzen Theil der Welt. Sie suchete nicht nur ihre, sondern auch aller Reichs-Stände Erhaltung und Rettung, und stritte für die gemeine Sache; Man sähe aber wie ihre Feinde in Schwaben und Franckenland wahr gemacht hätten den Inhalt der Briefe des Feldhauptmanns Schmettau. Und nun wollten sie, denen, so in der Nothwehr begriffen, den Weg sperren, dessen sie sich zum Angriff bedienet, welches aber alle redlich gesinnte Teutsche verabscheueten. Da man nun auch ihre Vorlande in Schwaben angegriffen hätte, als wollte sie gerne zusammen treten mit den Fürsten und Ständen des Craises, zu retten das bedrängte Vaterland u. über sich nehmen den grösten Theil der Last und der Gefahr; sie solten

nun

nun nicht lange verziehen, sondern bald darzu thun, so könnte der Sache wohl Rath geschaffet werden, dahingegen die Gefahr immer mehr anwachsen würde, durch Verzug und unzulängliche Mittel-Wege.

§. 17.

Als nun Carl, der Oberfeldhauptmann der Königin Theresia, mit seinem Kriegs-Heer kam in das Land Böhmen, zog ihm entgegen Friedrich, der Preussen König, mit seinem Volcke und besatzte die Stadt und Pässe an dem Fluß Moldau, und lagerte sich daselbst mit seinem Heer. Und der König der Polacken und Hertzog der Sachsen sendete sein Kriegs-Heer in das Land Böhmen zu Hülffe der Königin Theresia und zu streiten mit ihrem Heer wider das Heer der Kinder der Preussen. Und Nadasti der Feldhauptmann griff an mit seinem geflügelten Heer die vesten Städte und Pässe an der Moldau, und trieb zurücke das Volck der Kinder der Preussen, und tödtete ihrer viel mit der Schärfe des Schwerdts. Da das sahe Friederich, der Preussen König,

und daß GOtt der HErr eine Plage geschickt hatte unter sein Volck, daß daran sturben beyde Roß und Mann, darum, daß er gebrochen hatte den Bund des Friedens, den er gemacht hatte mit der Königin Theresia wegen des Landes Schlesien, da merckete er, daß der HErr nicht mit ihme war, und zog sich immer weiter zurücke, biß an das Gebürge der Königlichen Stadt Prag. Und das Heer der Ungarn, Böhmen, Oesterreicher und Sachsen näherte sich je mehr und mehr dem Heer der Kinder der Preussen. Und sie umgaben ihn von allen Seiten und liessen in sein Lager kommen weder Brodt noch Wasser. Da das sahe, Friederich, der Preussen König, und daß sein Volck von allen Seiten Noth litte, zog er sich zurücke biß an die Elbe, und das Heer der Königin Theresia und des Königes der Polacken und Herzogs der Sachsen, zog ihnen nach, und sie trieben ihn über den Fluß, die Elbe genannt, und lagerten sich daselbst zu Kuttenberg, und ruckten weiter gegen Collin, zu verfolgen die Kinder der Preussen, und sie wieder zu treiben aus dem Lande Böhmen.

§. 18.

Und da Friederich, der Preussen König sahe, daß Friederich August, König der Polacken, sein Kriegs-Heer gesendet hatte zu Hülfe der Königin Theresia, siehe da sandte er seinen Bothen an Friederich August den König der Polacken und ließ ihm sagen: Was ist das / daß du ausziehest wider mich zu streiten und zu helfen der Königin Theresia? Hast du doch keinen Bund gemacht mit Ihr, daß du müstest aussenden deine Kriegs-Knechte und Reisigen, Ihr zu helfen. Setzest du dich wider mich, siehe, so bist du des Kaysers Freund nicht. So bedencke dich nun wohl, ehe ich dich überfalle mit gewaffneter Hand und verheere dein Volck und deine Länder. Denn du bist mein Feind worden/ da du wider mich herauf gezogen bist zum Streit.

§. 19.

Aber Friederich August, König der Polacken antwortete dem Bothen und sprach zu ihm: Gehe hin und sprich zu dem König deinem Herren: So spricht Friederich

derich August, der König der Polacken: Ich habe zwar vor zwey Jahren keine Hülfe versprochen der Königin Theresia wider den Kayser und wider Ludewig den König der Franzosen. Darum aber stehet es mir doch frey zu helfen der Königin Theresia; Und siehe, ich habe einen Bund gemacht mit der Königin Theresia in diesem Jahre/ ihr zu helfen wider die Gewalt Ihrer Feinde/ und habe ausgesendet mein Heer zu bedecken Ihre Länder und meine Länder/ Reiche und Unterthanen, darum daß du nicht gehalten hast den Bund des Friedens/ den du gemacht hast mit Theresia der Königin in Ungarn / und daß der Kayser nicht hat wollen annehmen den Frieden/ den ich ihm anboth im Namen der Königin/ und nun sprichst du/ ich sey dein Feind worden/ da ich ausgesendet habe mein Heer zu helfen; Du aber/ da du zu nichts verbunden warest, als gütliche Vorschläge zu thun/ bist herein gezogen durch meine Länder in das Königreich Böhmen mit mehr als hundert tausend streitbaren Männern zu Roß und zu Fuß/ und hast doch gesagt/ du woll-

wolltest nicht brechen den Bund des Friedens/ den du gemacht hast mit Theresia, der Königin in Ungarn. So thue nun was du wilt; GOTT wird Richter seyn zwischen mir und dir.

§. 20.

Da nun Carl, der Oberfeldhauptmann der Königin Theresia gekommen war mit dem Heer des Königes der Polacken biß an den Fluß, Elbe genannt, in dem Königreich Böhmen, siehe da stund ihme entgegen jenseit des Flusses Friederich der Preussen König mit seinem Heer, und hatte besetzet den Paß Collin und alle andere Pässe über den Fluß. Sie aber zogen sich lincker Hand gegen dem Heer des Königes der Polacken, als wollten sie daselbst gehen über den Fluß. Da nun Friederich der Preussen König dahin eilete mit seinem Volck, zogen sie sich eilends wieder hinauf gegen den rechten Flügel, und schlugen die Männer, die an diesem Ort verwahreten den Paß, und giengen durch den Fluß und verfolgten den Feind von einem Ort zum andern. Dieser aber flohe vor ihnen her und verließ Collin und alle andere Pässe und zog sich zurücke an die Gränze des

Lan-

Landes Schlesien. Und der Ort, da sie giengen über den Fluß, hieß mit Namen Scheltitz. Und sie breiteten sich aus im Lande jenseit der Elbe gegen Schichelitz und Glumetz und folgeten dem Feind auf dem Fusse nach. Und dieses geschahe am 19. Tage des neundten Monden, und in den folgenden Tagen.

§. 21.

Da war Friederich, dem König der Preussen angesagt: Siehe, Keil, der Feldhauptmann der Königin Theresia, ist gefallen mit 6000. Mann in dein Land Schlesien, und Palfy der Feldhauptmann des Königreichs Ungarn eilet ihme nach mit zehen tausend streitbaren Männern zu Roß, und wollen streiten wider deinen Hinterhalt bey Troppau in dem Lande Schlesien. Und es kam noch ein Bothe nach und sprach: Mein Herr König! die Ungarn dringen in dein Land und haben im Sinn, dir Schlesien zu entnehmen. Und darzu sind alle Kinder Schlesiens geneigt, sie aufzunehmen, und schreyen nach dem Erretter, daß sie entlediget würden, von deiner Hand. So kommet auch angezo-

gezogen das Heer der Polacken mit grossem Hauffen und will einfallen in deine Gräntzen. Und nun siehe, du bist gedränget, und der HErr hat noch ein Volck erwecket, das über die See kommt, für Theresia zu streiten, und diese versammlen sich mit grosser Macht und wollen gegen dich streiten. Denn die Kayserin der Kinder der Moscowiter ziehet heraus, und drohet dich zu verhindern, an deinem Vorsatz, den du beginnest.

§. 22

Da das hörete Friedrich, der Preussen König, und sahe daß ihn der Oberfeldhauptmann Carl verfolgte mit seinem Heer und mit dem Heer des Königes der Polacken, gedachte er an die Männer, die er hatte zurück gelassen in der Königlichen Stadt Prag, sandte er seine Bothen zu ihnen und ließ ihnen sagen: Eilet, daß ihr entrinnet und kommet zu mir nach Königgrätz an die Gränze des Landes Schlesien. Und da die Bothen des Königes kamen nach Prag, der königlichen Haupt-Stadt in dem Königreich Böhmen, und sagten dieses an den Mäñern des Königes

der

der Preussen und ihren Häuptern siehe, da machten sie sich auf am 24. Tage des Neunten Monden, uud rüsteten sich eilfertig auszuziehen aus der Stadt Prag, und liessen herein kommen viele hundert Wägen mit Heu und Stroh, und luden darauf ihre Geräthschafft, und machten sich fertig zur Reise, undfiengen an zu stehlen und zu rauben, und warfen viele Centner Pulver in den Fluß Moldau, und streueten Pulver in einen tieffen Brunnen und zündeten es an, und thaten dadurch grossen Schaden. Da sie aber nicht Rosse genug hatten mitzunehmen ihre Stücke und grobes Geschütze, schleppeten sie von den Wällen auf 36. halbe Carthaunen und 16. Mörser und vernagelten sie und machten sie unbrauchbar, so wohl als die, so geblieben waren auf den Wällen der Stadt. Und fülleten viele Minen mit Pulver und legeten daran brennende Lunten, selbige anzuzünden und in die Lufft zu sprengen die Thore und Wälle und die Vestung Wischerad: Man entdeckte aber solches und nahm das Feuer weg, da war das Unglück abgewendet. Und am 25. Tag des Neunten Monden in der Nacht fiengen sie an auszuziehen, und da sie hinaus-

auszogen durch die kleine Seite der Stadt, siehe da kamen in die Stadt Husaren, Panduren und Croaten und verfolgeten sie und tödteten ihrer viel durch die Schärfe des Schwerdts. Und es rotteten sich zusammen viele ausgerissene von den Preussen, und stritten wider sie, und viel Volcks lief zusammen und warf sie mit Koth und mit Steinen biß sie zur Stadt hinaus kamen. Da jagten ihnen nach viele Husaren, Panduren und Croaten der Königin Theresia, wider sie zu streiten auf dem Wege und ihnen vielen Abbruch zu thun. Damit war aber das Unglück noch nicht abgewendet von der guten Stadt Prag.

§. 23.

Und au wey mir, daß ich jetzt beschreiben muß das grosse Unglück, welches betroffen hat das Volck der Kinder Abrahams in dieser Stadt. Denn GOtt hat heimgesuchet sein Volck in seinem grimmigen Zorn um ihrer Sünde willen, und um der Sünden willen unserer Väter, die sich versündiget haben an dem HErrn ihrem GOtt, dem GOtt Abraham, Isaacs

und Jacobs. Und am 26. Tag des Neunten Monden nachmittags um 3. Uhr geschahe ein Knall, dadurch erschüttert wurde die ganze Stadt, denn es war gesprungen eine Mine untet den Aussenwercken am Lorenzer Berge und hatte alles umgestürtzet, die Fenster ausgehobē und viele Caminen zu Boden gestürtzet. Da war aber noch nicht das gröste Unglück. Denn siehe, die Banduren, Husaren und Croaten und Warasdiner, die in der Stadt geblieben waren, rotteten sich zusammen mit vielen ausgerissenen von den Preussen und mit vielem Lumpen-Gesindel, und machten sich an die Stadt GOttes in Prag und sprengeten die Thore ein, und fielen in die Häuser und ängstigten das Volck GOttes auf mancherley Art, und schlugen und tödteten ihrer viele und plünderten ihre Häuser und führten alles hinweg. Und au wey mir, ich Kemuel Saddi, Hof-Jud zu Mannheim hatte auch ein Haus in der Stadt GOttes zu Prag und viele köstliche Waaren darinnen, und siehe, sie haben alles geraubet und geplündert und weggeführet, daß mir nichts geblieben ist von diesen allen. Au wey mir!

§. 24.

§. 24.

Und da sie geplündert hatten die Stadt GOttes in Prag, siehe da wendeten sie sich, und giengen auf den Tändel-Marckt und haueten auf die Thore, und nahmen alles weg, was sie fortschleppen kunten, und thaten grossen Schaden unter dem Volck der Gojim. Und denen Obersten in der Stadt ward das Herz genommen daß sie sich versteckten, und verkrochen und nicht durfften hervor tretten sich zu widersetzen der Gewalt. Und dauerte drey Tage. Und am 28. Tage des Neunten Monden ward es wieder stille in der Stadt, da hörete auf das Rauben und Plündern. Und sie brachten zusammen die Ausgerissenen von den Preussen und führten sie in die Häuser der Kriegs-Knechte und das Volck verlief sich. Die Stadt GOttes aber war verheeret und das Heiligthum entheiliget, und die Thora geschändet. Au wey mir! Au wey mir!

§. 25.

So endigte sich in diesem Jahre der Krieg Friederich, des Königes der Preussen wider Theresia, die Königin in Ungarn, und GOTT brachte über ihn und über sein Heer alle dieses Unglück,

darum, daß er nicht gehalten hatte den Bund den Friedens den er gemacht hatte, zu Breßlau, mit Theresia, der Königin in Ungarn und Böhmen, und gebrochen hatte den Eyd, den er geschwohren hatte dem GOTT unserer Väter, daß er wollte halten den Bund des Friedens ewiglich er und sein Saame nach ihme. Und Friederich, der Preussen König, erkannte, daß die Hand des HErrn nicht mit ihme war, und führete sein Kriegs-Heer zurücke in das Land Schlesien, und zog nach Berlin, um sich zu bereden mit seinen Oberfeldhauptmann Leopold von Anhalt Dessau, einem streitbaren Mann, um Rathschläge zu fassen was er thun möchte, und wie er die Schande austilgen mögte, so ihm wiederfahren, von dem Heer der Königin Theresia.

§. 26.

Es begab sich aber zu der Zeit, daß der König sich erinnerte, alles dessen, was zwischen dem König der Frantzosen und ihm geredet war, und daß dieser hinauf ziehen sollte in das Land Böhmen, um Hülfe zu leisten, und ihn nicht im Streit zu lassen, und mit ihm das Land zu erobern. Da ergrimmete der König, und ward zornig über die

die Falschheit der Franzosen und schickte seinen Bothen, den Schmettau hin nach Paris, der Hauptstadt der Franzosen zu fragen: warum hast du uns das gethan, und nicht gehalten, was du versprochen hast, mir Hülffe zu leisten. Und nun siehe, ich habe alles gethan, was wir beschlossen haben, und du lässest mich im Streit und errettest mich nicht. Darum will ich mit Theresia Friede machen, und dich aufreiben, denn du bist nicht der Mann, auf den man traue, darzu sind meine Männer dahin, und ich bin kaum entronnen, dem Unglück. Da das der König hörete, entschuldigte er sich, und gebot seinem Bothen, dem Oberfeldhauptmann Belle-Isle daß er von dem Hof des Kaysers sich wenden, und hinziehen sollte nach Berlin, den König der Preussen zu besänfftigen, und mit ihm zu handeln.

§. 27.

Und es begab sich, daß dieser reisete, und seinen Weg über Cassel nahm, und forschete, was in dem Land des ältesten Reichs-Fürsten von Hannover sich zutrüge, und führte mit sich Männer die das Land erkundigen sollten, und abmessen sollten die Gegenden. Und der HErr hatte einem

Mann ins Hertz gegeben, daß er acht hatte auf das, was Belle-Isle vornahm. Da sie nun kamen an einen Ort, Elbingrode genannt, stieg Belle-Isle vom Wagen, und sprach bey dem Wirth ein, der ein Unterthan des Königs in Preussen war, und sagte: Schaffe mir Pferde, daß ich weiter ziehen möge. Er aber besprach sich mit dem Amtmann desselben Orths, Nahmens Müller, und sagte: dieser komt in das Land, da er doch kein Freund ist. Und nun weistu daß dein König über diesen Ort herrschet, frage ihn wer er seyn möge, und verrichte, was dir gut düncket. Da machte sich der Mann auf, und gieng zu Belle-Isle und fragte: Wer bist du, oder was ist dein Vorhaben, daß du diese Strasse ziehest? Er aber ergriff ihn und schlug ihn an die Brust. Und der Amtmann drang in ihn und forderte den Brief, in dem zu lesen war, wer er ist. Und als er diesen gelesen hatte, gebot er seinen Knechten, und sagte, führet ihn, daß er komme vor die Räthe des Königs von Engelland. Und es geschahe also und brachten ihn nach Osterode, und seinen Bruder, den Unterfeldhauptmann und nahmen mit sich alle Geheim-Briefe und 4. bedeckte

deckte Wagen, auf denen viele Schätze und Geräthschaft verborgen waren. Und nun schrieb er an den König, und wartet auf die Geschichte, die sich mit ihm begeben werden.

§. 28.

Was aber noch ferner geschehen wird, das will ich auch beschreiben zu seiner Zeit und ausführen die Bücher der Chronicka, Carl des Herzogs von Lothringen, und Friederich, des Königes der Preussen, und der Kriege der Königin Maria Theresia. Und Maria Theresia war eine Tochter Carl des sechsten, der war ein Sohn Leopolds, der war ein Sohn Ferdinand des Dritten, der war ein Sohn Ferdinand des Andern, der war ein Sohn Matthias, der war ein Sohn Rudolph des Andern, der war ein Sohn Maximilian des Andern, der war ein Sohn Ferdinand des Ersten, der war ein Sohn Maximilian des Ersten, der war ein Sohn Friederich des Dritten, der war ein Sohn Albertus der Andere, welcher abstammte von Albertus dem Ersten und von Rudolph dem Ersten, aus dem Hause Oesterreich von Habspurg.

Ende des Andern Buchs der Cronicka.

Richter, Christoph Gottlieb,

Die Bücher der Chronika Friedrichs des Königs von Preußen, von den Kriegen
... wider Theresia

S.l. 1744

Eur. 684
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10408360-5
VD18 14539985-001